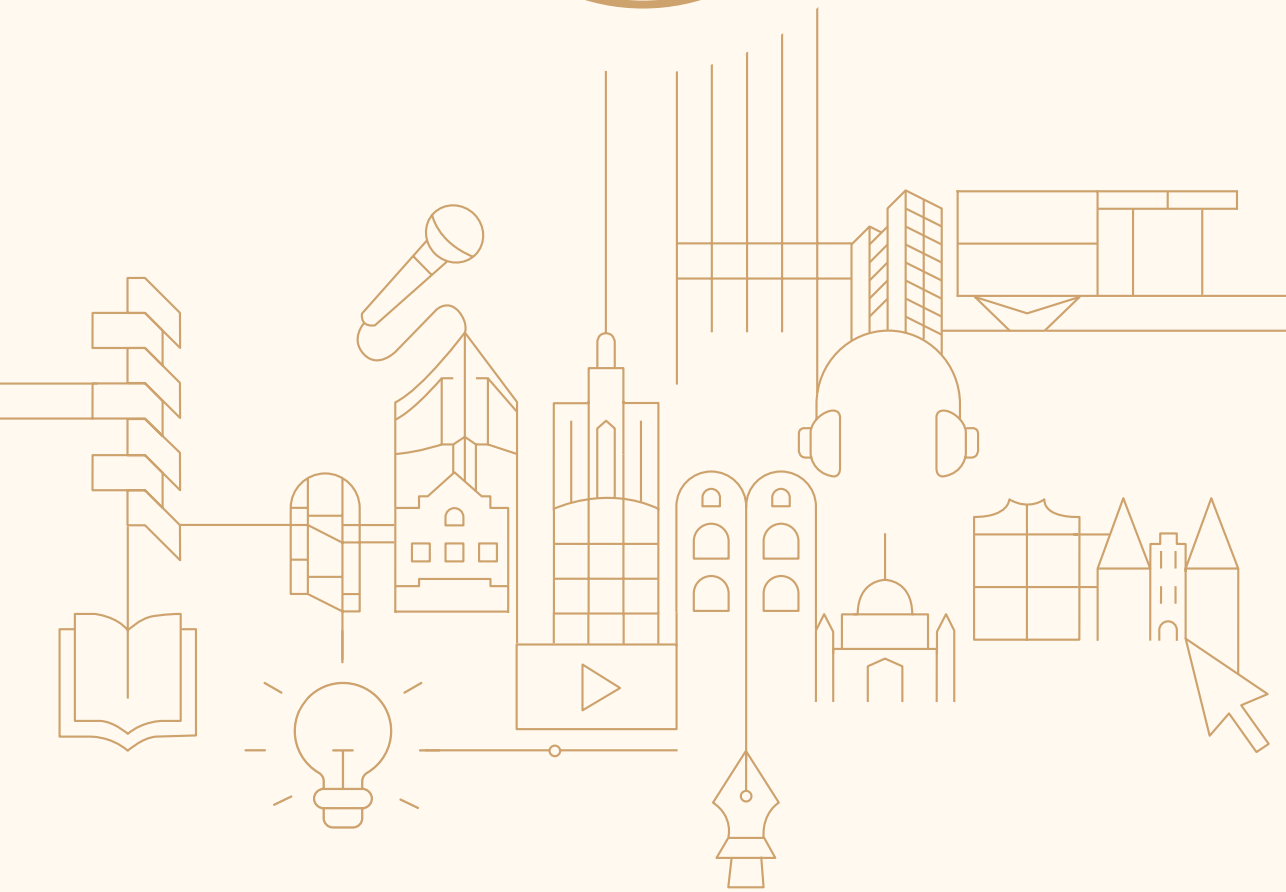
Deutscher Preis für Denkmalschutz



Festbroschüre 2022

Inhalt

5 Programm – Feierliche Verleihung

6 Der Deutsche Preis für Denkmalschutz

7 Die Jury

9 Übersicht der Preisträgerinnen und Preisträger 2022

11 Medienpreis

33 Silberne Halbkugel in der Kategorie Vermittlung

39 Silberne Halbkugel

62 Impressum

Programm – Feierliche Verleihung
des Deutschen Preises für Denkmalschutz 2022
durch das Präsidium des
Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz

Montag, 7. November 2022 in den Mozart-Sälen Hamburg

Musik

Grußwort von Jana Schiedek
Staatsrätin der Behörde für Kultur und Medien Hamburg

Grußwort von Dr. Gunnar Schellenberger
Präsident des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz,
Präsident des Landtages von Sachsen-Anhalt

Musik

Laudatio Werner von Bergen
DNK-Preisjury, Vorsitzender der Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit
des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz

Verleihung des Deutschen Preises für Denkmalschutz 2022

Für die Preisträgerinnen und Preisträger 2022 spricht Uli Lang
Gesellschaft der Freunde Theater Altes Hallenbad Friedberg/Wetterau e. V.

Musik

Ausführende Mischa Schumann Trio & Guests
Mischa Schumann, *Piano*
Giorgi Kiknadze, *Kontrabass*
Heinz Lichius, *Schlagzeug*
Lisa Stick, *Posaune*
Tadeusz Jakubowski, *Saxophon*

Der Deutsche Preis für Denkmalschutz

Der Deutsche Preis für Denkmalschutz wurde 1977 vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz gestiftet und erstmals 1978 im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung vergeben. Der Deutsche Preis für Denkmalschutz ist auf diesem Gebiet die höchste Auszeichnung in der Bundesrepublik Deutschland.

Mit ihm zeichnet das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz Persönlichkeiten und Personengruppen aus, die durch ihre Initiative in selbstloser Weise einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung und Vermittlung von Boden-, Bau-, Garten- oder Industriedenkmalen, von Ensembles oder Historischen Kulturlandschaften geleistet haben. Darüber hinaus wird er auch an Journalistinnen, Medienschaffende und Aktive in den Sozialen Medien, die in ihrer Arbeit kontinuierlich – regional oder überregional – in beispielhafter kritisch-konstruktiver Weise auf die speziellen Fragestellungen und Probleme von Denkmalschutz und Denkmalpflege aufmerksam gemacht haben, vergeben. Seit 2022 verleiht das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz auch erstmalig den Vermittlungspreis an Persönlichkeiten oder Organisationen, die sich ehrenamtlich oder hauptamtlich der Denkmalvermittlung widmen.

Der Deutsche Preis für Denkmalschutz wird in der Regel jährlich verliehen und besteht in der Vergabe des Karl-Friedrich-Schinkel-Ringes, der Silbernen Halbkugel, des Medienpreises und neu des Vermittlungspreises. Die Leistungen der Preisträger werden in Urkunden gewürdigt. Der Karl-Friedrich-Schinkel-Ring wird an eine Persönlichkeit für ihr Lebenswerk vergeben, die sich in jahrzehntelangem, herausragendem Engagement nachhaltig für Kulturdenkmale, die Denkmalpflege oder die Archäologie eingesetzt hat. Die Auszeichnung mit der Silbernen Halbkugel gilt Einzelpersonen oder Gruppen, sowie gemeinnützigen Vereinen, die sich ehrenamtlich dem Schutz, der Pflege und der dauerhaften Erhaltung des baulichen und archäologischen Erbes widmen. Die Leistungen sollen in der Regel langfristig angelegt sein und in ihrer Bedeutung weit über sonst übliches Bürgerengagement bzw. berufliche Tätigkeit hinausgehen. Der Medienpreis soll vorbildliche Berichterstattung im Bereich von Denkmalschutz und -pflege ehren und dazu ermutigen, auch künftig für die Verbreitung des Denkmalschutzgedankens zu wirken. Die Silberne Halbkugel in der Kategorie Vermittlung wird an Persönlichkeiten oder Organisationen verliehen, die sich in herausragender Weise kontinuierlich in der Denkmalbildung engagieren und/oder deren Aktivitäten deutschlandweiten Modellcharakter haben.

Der Jury für den Deutschen Preis für Denkmalschutz 2022 lagen insgesamt 122 Anträge zur Prüfung vor. Davon bezogen sich 41 Vorschläge auf Persönlichkeiten und Gruppen, 47 Vorschläge auf die Kategorie des Medienpreises und 34 Vorschläge wurden für den in diesem Jahr neu hinzugekommenen „Vermittlungspreis“ eingereicht.

Die Jury

Vorsitz

Werner von Bergen
Zweites Deutsches Fernsehen

Mitglieder

Norbert Portz
Deutscher Städte- und Gemeindebund

Titus Graf
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Jan Gympel
Fachpresse

Prof. Dr. Markus Harzenetter
Vereinigung der Denkmalfachämter in den Ländern (VDL)

Dr. Hans-Joachim Krekeler
Bund Deutscher Architekten (BDA)

Karin Melzer
Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder

Wolfgang Schlesener
Presse- und Informationsamt der Bundesregierung

Dr. Regina Smolnik
Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland

Dr. Ulrike Wendland
Geschäftsführerin des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz

Die Preisträgerinnen und Preisträger 2022

Medienpreis

12 Kathrin Schwiering, *ZDF/3sat*

16 Antje Schneider, *arte/mdr*

20 Jochen Hubmacher und Iris Milde, *Deutschlandfunk*

24 Arbeitsgruppe Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Vereinigung der Denkmalfachämter in den Ländern

28 Caroline Nokel und Karin de Miguel Wessendorf, *WDR/Thurnfilm GmbH*

Silberne Halbkugel in der Kategorie Vermittlung

34 Arbeitsgemeinschaft Historisches Ahrtal e. V., *Rheinland-Pfalz*

Silberne Halbkugel

40 Gemeinde Thüngersheim und der Verein WeinKulturGaden e. V., *Bayern*

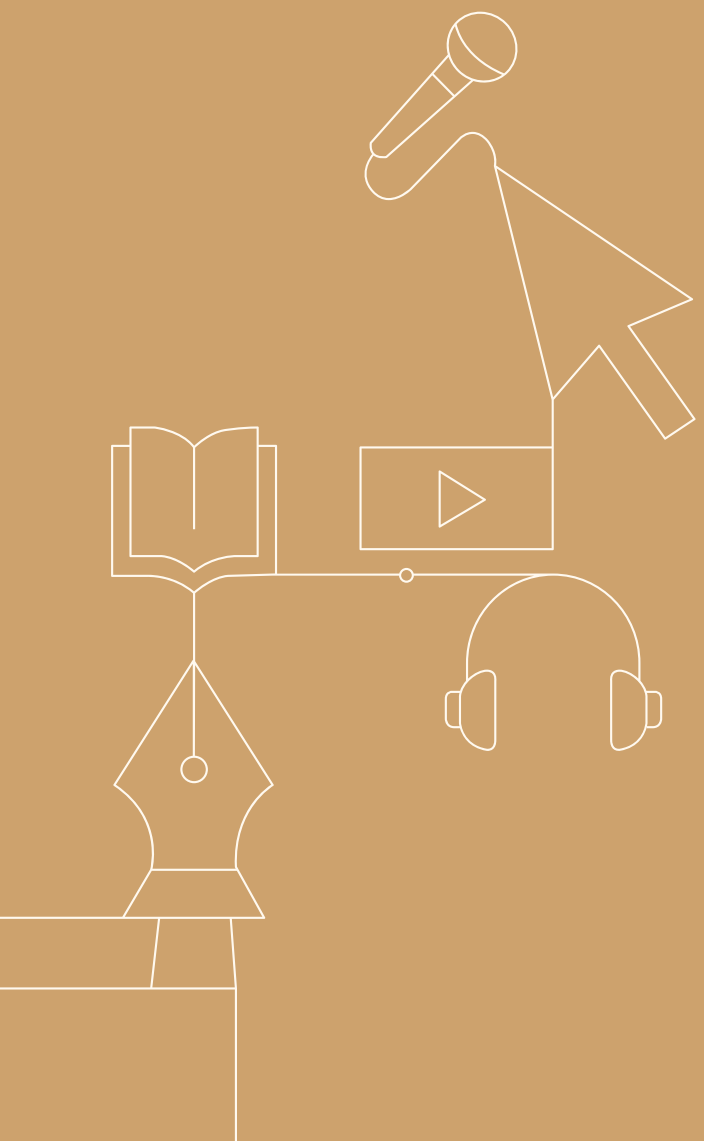
44 Herrmann Wessling mit dem „Forum Glas e. V.“, *Niedersachsen*

48 Birgit und Heinrich Baumgärtel, *Sachsen-Anhalt*

50 Verein Generationenhaus Bahnhof Hümme e. V., *Hessen*

54 Gesellschaft der Freunde Theater Altes Hallenbad Friedberg/Wetterau e. V., *Hessen*

58 Manuela Busch und Frank Wiemeyer, *Brandenburg*



Medienpreis

Das etablierte Format des Journalistenpreises wurde 2012 um die Kategorie Internetpreis ergänzt. Damit reagierte das DNK auf die starke Nutzung des neuen Mediums und setzte ein Zeichen zur Unterstützung dieser Entwicklung.

Da Journalisten aber heute nahezu multimedial arbeiten, erschien die Trennung der Preiskategorien in Journalisten- und Internetpreis nicht mehr zeitgemäß. Deshalb wurden sie zusammengeführt in einen Medienpreis, der 2021 zum ersten Mal an Journalist*innen, Medienschaffende und Aktive in den Sozialen Medien verliehen wird. Hierunter subsummieren sich die bekannten Formate Fernsehen, Hörfunk, Print und Internet und ergänzt um Beiträge in den Sozialen Medien.

Der Medienpreis ist mit jeweils 3 000 € dotiert, die auch zwischen mehreren Preisträgern (Redaktionsteams) aufgeteilt werden können.

Kathrin Schwiering

Fernsehdokumentation: „Welterbe in Gefahr – Wie viel Macht hat die UNESCO noch?“

Kathrin Schwiering

Würdigung

„No Labels Needed“ heißt die fast schon trotzig wirkende Kampagne der Stadt Liverpool, die im Juli 2021 den UNESCO-Welterbetitel abgeben musste: Nach Auffassung des UNESCO-Welterbekomitees wurde der außergewöhnliche universelle Wert des historischen Hafengebiets Liverpools durch zahlreiche Bauprojekte dauerhaft beschädigt. Anderen Städten, wie Venedig, scheint die Auszeichnung mit dem UNESCO-Welterbelabel stärker geschadet zu haben, als bei ihrer dauerhaften Erhaltung zu helfen – so meint zumindest die Journalistin Petra Reski, die seit 1991 in Venedig lebt: Die Klage über eine substanzgefährdende touristische Übernutzung, die durch den UNESCO-Titel befördert wird, ist mit den Bilder von Kreuzfahrtschiffen, die Venedig verzwergen, ikonisch geworden.

Während in Wien ein Hochhausprojekt die Einzigartigkeit der Altstadt bedroht und eine heftige Kontroverse in der Stadt und mit der UNESCO auslöst, möchte Berlin mit Ost-West-Beispielen der städtebaulicher Nachkriegsmoderne – der Karl-Marx-Allee und dem Hansa-Viertel – einen weiteren Eintrag auf der UNESCO-Liste erreichen. All diese Beispiele nimmt die Autorin Kathrin Schwiering, die für Text und Regie dieses Fernsehbeitrages verantwortlich zeichnet, zum Anlass, anhand von Akteuren aus diesen Beispielstädten Sinn und Unsinn einer Nominierung auf der Welterbeliste zu diskutieren. Eine mitunter inflationär wirkende Neueinschreibungspraxis – 34 Neueinschreibungen allein 2021 – einerseits, eine gewisse Konzept- und Hilflosigkeit in der Steuerung des Umgangs mit diesem Welterbe andererseits, wird anhand authentischer Statements und überzeugender Bilder reflektiert. Kein Alarmismus, sondern eine dialogische Text- und Bildregie erzeugt eine konzentrierte und spannende Auseinandersetzung über die Frage, was denn Gegenstand der Auszeichnung als „Welterbe“ sein soll und was die Konsequenzen aus diesem Titel sind.

Selten sind die hochaktuellen Themen rund um das UNESCO-Welterbe so überzeugend und stimmig dargestellt worden. Die Jury war daher einstimmig der Auffassung: „One Label Needed“ – Dieser Beitrag wird mit dem Medienpreis 2022 des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz ausgezeichnet.

Selbstdarstellung

Kathrin Schwiering arbeitet seit 2009 als selbstständige Regisseurin in Berlin und erstellt längere Dokumentationen für die öffentlich-rechtlichen Programme. 2021 fertigt sie für ZDFinfo eine vierteilige Doku-Serie über die 70er Jahre an. Zuletzt arbeitete sie im Auftrag des mdrs an einer vierteiligen ARD-Mediathek-Serie mit dem Titel „Jung Wild Grenzenlos – Wochenende in den 90ern“, die im November 2022 Premiere feiert. Für 3sat hat sie – neben der Dokumentation über das Welterbe – bereits 2020 eine Kulturdokumentation zum Thema „Theater.Macher.Innen – wie gleichberechtigt ist das Theater?“ erstellt. Neben ihrer Autorinnentätigkeit arbeitet Kathrin Schwiering als Dozentin und unterrichtet Visual Storytelling an diversen journalistischen Bildungseinrichtungen – darunter z. B. die ARD.ZDF medienakademie, die RTL Journalistenschule, die DJS, das mdr BildungsCentrum und vieles mehr. Außerdem leitet sie seit 2020 das Webinar „Bewegtbild nächste Generation“, in dem sie neue Trends im TV und Netz vorstellt.

Kathrin Schwiering

Biografie

- Am 30.11.1977 in Minden geboren
- Studium auf Magister in Geschichte, Journalistisch und Literaturwissenschaften an der Universität Gießen und Hamburg (1998–2003)
- Volontariat an der RTL-Journalistenschule (2003–2005)
- Redakteurin bei Kobalt Productions für das ARD-Magazin Polylux (2005–2009)
- Seit 2009 als selbständige Autorin, Produzentin und Dozentin tätig

Filmografie

- Die 70er – Das tabulose Jahrzehnt, ZDFinfo, 4 × 45 min, 2022
- Welterbe in Gefahr, 3sat, 37 min, 2021
- Wie lange ist für immer, ZDFneo, 2 × 45 min, 2021
- Theater.Macher.Innen – wie gleichberechtigt ist das Theater?, 3sat, 37 min, 2020
- Unser Land in den 50ern, Folge 1, WDR, 45 min, 2020
- Unser Land in den 90ern, Folgen 1993 & 1996, WDR, 45 min, 2019
- Mit Musik zum Erfolg?, Deutsche Welle, 28 min, 2019
- Die Event-Köchin: Essen als Erlebnis, SWR, 30 min, 2019
- Die Burlesque-Queen: Feminismus mit Glamour, SWR, 30 min, 2019
- So sind wir – Der Datenckeck, rbb, 3 × 45 min, 2018
- Bilderbuch – Brandenburg an der Havel, rbb, 45 min, 2017
- (K)ein bisschen Frieden – Dokumentation über das Jahr 1983 mit Peter Kloeppel & Inka Bause, RTL, 90 min, 2015
- Unter aller Augen – Der NSU auf der Bühne, 3sat, Kobalt Productions, 45 min, 2014
- Tanz auf dem Vulkan, arte, Broadview TV, 90 min, Episoden: Femme Fatale & Literaten, 2013

Dozententätigkeit

Dozentin für das Seminar „Abstrakte Themen – konkrete Bilder“ und das Webinar „Bewegtbild nächste Generation“ in diversen Redaktionen und bei folgenden Ausbildungsstätten tätig:

- ARD.ZDF medienakademie
- ems (electronic media school)
- RTL Journalistenschule
- mdr BildungsCentrum
- Deutsche Welle Akademie
- DJS

Sonstiges

- Produzentin von Imagefilmen für die Diakonie Deutschland, Bonava oder den VZBV
- Co-Produzentin der arte-Dokumentation „Lugau City Lights“, 2017
- Erstellung von Imagefilmen als Autorin für Mercedez Benz, ADAC, die Europäische Kommission und die Postbank
- Erstellung der Einspielfilme für die Übertragung der FAUST-Gala, 3sat, 2015–2018
- Regie bei „Stadt, Rad, Hund“, rbb, 45 min, 2013–2016
- Recherche-Team Ralf Schmerberg für Werbespot Deutsche Bank, 2014
- Erstellung der Einspielfilme für die Übertragung der Verleihung des Europäischen Filmpreises auf arte, 2013 & 2014
- Autorin für die Magazine rbb-Berlinale-Studio, rbb Kultur, Metropolis (arte), Tracks (arte) und Kulturpalast (3sat)
- Nominierung für den CIVIS-Preis (2008) und für den Deutschen Dokumentarfilmpreis (2020)

www.kathrin-schwiering.de

Antje Schneider
„Ambulanz für Denkmäler – Ruinen-Retter in Siebenbürgen“

Antje Schneider

Würdigung

Mehr als 150 mittelalterliche Kirchenburgen prägen in Siebenbürgen das Bild der ehemals deutschen Dörfer. Sieben von ihnen zählen sogar zum UNESCO-Weltkulturerbe. Doch der Film „Ambulanz für Denkmäler – Ruinen-Retter in Siebenbürgen“ von Antje Schulz zeigt beispielhaft den mühsamen Weg, der gegangen werden muss, um die vielen anderen Kirchenburgen zu retten. Einst stolze und wehrhafte Bauten prägen sie bis heute die Dörfer, doch stehen sie heute vielfach vor dem Verfall. Ihre Gemeindemitglieder, meist Siebenbürger Sachsen, haben das Land, in das ihre Vorfahren seit dem 12. Jahrhundert eingewandert waren, nach und nach gezwungenermaßen oder freiwillig verlassen. Ihre Häuser wurden von Neuankömmlingen wiedergenutzt, ihre reich geschmückten Kirchen jedoch stehen leer.

Der Film zeigt, wie junge engagierte Handwerker, Architekten und Freiwillige, Siebenbürger Sachsen und Rumänen, ganz pragmatisch versuchen, wenigstens die Bausubstanz zu sichern und die Kirchen für eine Zukunft zu retten, in der man ein Konzept haben würde, wie man sie nutzen kann, wie man sie wieder zum Leben erwecken kann. Mit viel Humor und Zuversicht wird an die Arbeit gegangen, auch wenn die Denkmäler sichtbar kurz vor dem endgültigen Zerfall stehen. Beispielhaft wird die Dachsanierung des Turmes der Kirche von Beia gezeigt, organisiert vom jungen Restaurator Stafan Vaida und seinem Bruder. Ein sanierter hölzerner Dachstuhl und eine neue Ziegeleindeckung lassen den Turm nicht in neuem Glanz erstrahlen, sichern aber sein Fortbestehen für ein paar Jahrzehnte. Mit den Sanierungsarbeiten einher geht auch immer ein Blick in das ehemalige Leben in und mit diesen Kirchen, auf ganz alltägliche Probleme bei solchen Einsätzen und auf die allgegenwärtige Angst, durch Vandalismus und Diebstahl auch noch die wertvollen Inneneinbauten zu verlieren.

Antje Schneider und ihrem Team gelingt mit ihrem Film eine sehr realistische Darstellung von Denkmalpflege an der Basis, die ohne große Hilfsmittel auskommen muss, aber nichtsdestotrotz begeistert. Die Aktivitäten am Kirchturm von Beia ziehen nach und nach das Interesse der neuen Dorfbewohner auf sich und bieten ihnen eine Möglichkeit, sich diesem ungenutzten Gebäude in ihrem Ort anzunähern und seine historische Bedeutung zu erkennen. Ihre akute Bedrohung und die unablässigen Bemühungen der „Notfall-Ambulanz für Denkmäler“ berührt auch die Zuschauer des Films. Antje Schneider zeigt eindringlich den täglichen Kampf und die Gefahr des Verlustes dieser großartigen Kulturlandschaft auf ganz unspektakuläre, direkte Weise.

Für diese Leistung ehrt das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz Frau Antje Schneider mit dem Deutschen Preis für Denkmalschutz 2022 in der Kategorie Medienpreis.

Selbstdarstellung

Seit über 20 Jahren bin ich als freiberufliche Fernsehautorin, also Filmemacherin, tätig. Da ich Berufsabschlüsse als Kinderkrankenschwester und Erziehungswissenschaftlerin habe, würde ich mich als Quereinsteigerin bezeichnen. Vor allem arbeite ich in den Bereichen Kultur und Gesellschaft, mitunter auch im Bereich Osteuropa. Hier – in Siebenbürgen – entstand auch der Film „Ambulanz für Denkmäler“.

Die Grundidee dieser Reportage stammt von unserer Dolmetscherin (Anna Wenzel), mit der wir seit über fünf Jahren eine Langzeit-Kino-Dokumentation über vergessene Roma-Jugendliche, die in einem rumänischen Bergdorf leben, drehen. Dieses Dorf liegt in der Nähe der Heimat der Brüder Eugen Vaida und Stefan Vaida, die die Hauptprotagonisten unserer ARTE RE:-Reportage „Ambulanz für Denkmäler“ sind. Anna Wenzel – die Dolmetscherin – und Stefan Vaida gingen bis zum Abitur gemeinsam zur Schule und kennen sich gut. Anna machte uns – das Kamerateam – mit Stefan und Eugen bekannt. Der Beginn dieses Films…

Es gibt zwei Prämissen die mir bezüglich meiner Arbeit sehr wichtig sind: Ein Film ist immer so gut wie seine Protagonisten – gib ihnen ihren gebührenden Raum, denn das Leben erzählt die spannendsten Geschichten. Und zum Zweiten: Ein Film ist immer Teamwork!

Jan Siegmeier, Kameramann des Projektes „Ambulanz für Denkmäler – Ruinen-Retter in Siebenbürgen“

Antje Schneider

Bildungsweg

- 1991–1997 Studium der Erziehungswissenschaften, Soziologie, Psychologie und Sozialvideografie an der TU-Dresden und der Ohio State University in Columbus/OH
- 1997–1998 Volontariat und Weiterbildung zur Fachredakteurin für Multimediale Anwendungen beim Klett WBS
- 2009 Masterclass Storytelling an der RTL-Journalistenschule in Köln
- 2012 Masterclass Texten an der RTL-Journalistenschule in Köln
- 2015 Weiterbildungsseminar online-Redaktion an der Journalistenschule Berlin

Beruf

- 1997–2000 Wissenschaftliche Mitarbeiterin Lehrstuhl Mikrosoziologie an der TU Dresden (Sozialvideografie – Projekte)
- seit 1999 freiberuflich als Autorin-TV, Regisseurin, Redakteurin und Honorardozentin für Medienpädagogik und –arbeit

Filmographie (ausgesuchte Arbeiten)

- Reportage und Dokumentation (Autorin, ARD, WDR, mdr ab 2019)
- Anna und die Stimmen im Kopf – Leben mit Schizophrenie, 30 min
- Eine Schule für Helden – das Feuerwehrinstitut in Heyrothsberge, 45 min
- Menschen hautnah: Kinder sind wie Licht – Jenny kämpft für Roma-Familien, 45 min
- Heute im Osten – Die Lavendelbauern von Star Zagora, 15 min
- Auf Leben und Tod – der Magdeburger Westfriedhof, 45 min – in Arbeit

Webserie (Autorin, ARD)

- Jenny und die Roma-Kinder – 10 Jahre zwischen Hoffnung und Tod, 5 × 25 min
- Bei den Sendereihen Glaubwürdig (Porträts mdr) und 3sat Ländermagazin aus Sachsen Anhalt (Buch und Regie – bis 2019 regelmäßig) gehöre ich zum festen Autorenstamm.

Jochen Hubmacher und Iris Milde
„Grundton D“

Iris Milde und Jochen Hubmacher © János Wágner

Würdigung

Hochklassige Musik, große Interpretinnen und Interpreten und das auch noch aufgeführt in bedeutenden Baudenkmalen – diese schöne Idee hat der Deutschlandfunk schon gleich nach dem Mauerfall im Jahr 1990 in die Tat umgesetzt. Man fand sich zusammen mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz – und schon war das Format „Grundton D“ geboren, das in unglaublicher Kontinuität bis heute über 300 Konzerte veranstaltete. Der einprägsame Titel spielt nicht nur auf barocke Töne in festlichem D-Dur an, sondern auch auf ein Deutschland, das sich in den Wendejahren nach dem Willen der Macher besser kennenlernen sollte. „Grundton D“ spielt bis heute in herausragenden Denkmalen überall in Deutschland, die anfangs oft noch vom Verfall bedroht waren, von der Kirche bis zum Industriebau, vom Schloss bis zum Kloster. Der Erlös der Benefiz-Veranstaltungen fließt in den Wiederaufbau und Erhalt der Konzertorte. „Grundton D“ bietet höchsten Hörgenuss mit fundierten Informationen über den jeweiligen Ort der Aufführung. Sie öffnet „Augen und Ohren für die großartigen Räume, in denen sie erklingen“, so erklärt es der Deutschlandfunk. Alle Baudenkmale stehen auf der Förderliste der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und traditionell spielt „Grundton D“ auch im Rahmen der zentralen Feiern zum Tag des offenen Denkmals.

So verlassen weltbekannte Kunstschaffende für „Grundton D“ ihre Konzerthäuser und spielen in Räumen, die oft noch staubige Baustellen sind und bringen die Denkmale zum Klingen. Seit 2012 arbeitet das „Grundton D“-Tandem Jochen Hubmacher und Iris Milde eng zusammen. Jochen Hubmacher ist als Musikredakteur für die Auswahl der Künstlerinnen und Künstler, die Organisation der Konzerte sowie die Moderation der Sendung im Radio zuständig. Iris Milde als freie Autorin stellt im Rahmen der Sendung das jeweilige Denkmal in einer circa 15-minütigen Radioreportage vor und bringt es damit einem großen Hörfunk-Publikum näher. Insgesamt siebenunddreißig gemeinsame Sendungen sind allein in den letzten zehn Jahren auf diese Weise bisher entstanden. Die unter Pandemiebedingungen aufgezeichnete Sendung in der Rostocker Marienkirche im Jahr 2021 steht exemplarisch für die jahrelange Arbeit im Sinne des Denkmalschutzes. Iris Milde lässt das Denkmal über seine Geschichten, seine Klänge und die Menschen, die mit dem Denkmal verbunden sind, vor dem inneren Auge des Hörers entstehen. Jochen Hubmacher schafft mit seinen einfühlsamen und anekdotenreichen Moderationen ein rundes Gesamtbild aus Musikstücken, O-Tönen der Musizierenden und unterhaltsamen Informationen über den Spielort. Im selben Jahr sammelte „Grundton D“ mit einem Konzert in der Abtei Kornelimünster bei Aachen Spenden für die von der Flut verwüsteten Denkmale. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk nimmt hier einmal mehr beispielhaft seine gesellschaftliche Verantwortung wahr.

Aus der Sendung „Grundton D“ ist längst eine einflussreiche Initiative geworden, eine Institution der Denkmalförderung. Wer mit so viel Resonanz und Wohlklang den Denkmalschutz breitenwirksam fördert, dem gebührt der Deutsche Preis für Denkmalschutz. Jochen Hubmacher und Iris Milde ehrt das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz mit dem Medienpreis des Jahres 2022.

Selbstdarstellung

Seit mehr als drei Jahrzehnten engagiert sich der Deutschlandfunk in Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz für historische Baudenkmale. Die Benefizkonzertreihe „Grundton D“ wurde 1990 von Wolf Werth und Dr. Matthias Sträßner zur Unterstützung vorwiegend ostdeutscher Denkmale ins Leben gerufen, die nach Jahrzehnten der Vernachlässigung vielerorts stark bedroht waren. Seit 2011 ist „Grundton D“ deutschlandweit aktiv. Die Philosophie von „Grundton D“ lautet bis heute: Hochkarätige Musikerinnen und Musiker spielen in und zugunsten von sanierungsbedürftigen Baudenkmalen. Der Erlös der Benefiz-Veranstaltungen fließt direkt in den Wiederaufbau oder Erhalt der Konzertorte. Mehr als viereinhalb Millionen Euro kamen durch die Konzertreihe „Grundton D“ dem Denkmalschutz in Deutschland bereits zugute. Die Radio-Sendungen der „Grundton D“-Konzerte öffneten in all den Jahren Millionen Hörerinnen und Hörern des Deutschland-

funks Augen, Ohren und Herzen für viele Hundert Baudenkmale in Not. Deutschlandfunk und die Deutsche Stiftung Denkmalschutz richten mit „Grundton D“ immer wieder aufs Neue die Aufmerksamkeit auf eine gesellschaftlich immens wichtige Aufgabe: die Bewahrung von herausragenden Kulturschätzen für zukünftige Generationen. Mit der Saison 2012 übernahm Jochen Hubmacher die künstlerische Planung der „Grundton D“-Konzerte. Gemeinsam mit Iris Milde, die die ostdeutschen Konzertorte in spannenden Reportagen vorstellt, gestaltet er seither als Moderator die „Grundton D“-Sendungen im Deutschlandfunk für Radio und Internet.

Iris Milde

Iris Milde (geb. 1984 in Pirna) hat Diplomübersetzen für Tschechisch und Polnisch sowie Journalistik an der Universität Leipzig studiert. Während des Studiums erhielt sie ein Stipendium des Evangelischen Studienwerks Villigst. Sie hat in Plzeň, Trondheim, Oslo, Wrocław und Prag studiert, gelebt und gearbeitet. In Prag war sie als freie Journalistin unter anderem für Radio Prag und das dortige ARD-Hörfunk-Studio tätig. Für die Reihe „Grundton D“ schreibt sie seit 2012.

In den vergangenen Jahren hat sie hauptsächlich im Auftrag des Deutschlandfunks und des Deuschlandfunks Kultur berichtet. Ihre Schwerpunkte sind der Denkmalschutz, alte Handwerke, regionale Berichterstattung aus Sachsen und Reisereportagen. Außerdem arbeitet Iris Milde als Übersetzerin. Sie hat mehrere Romane und Sachbücher aus dem Tschechischen ins Deutsche übertragen. Die Journalistin und Übersetzerin lebt mit ihrem Mann und zwei Kindern in Cotta bei Dresden.

Jochen Hubmacher

Nach einem Orchestermusikstudium im Hauptfach Schlagzeug an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim, entschloss sich Jochen Hubmacher (geb. 1977 in Landau/Pfalz) die journalistische Laufbahn einzuschlagen. An der Hochschule für Musik in Karlsruhe absolvierte er den Aufbaustudiengang Rundfunkmusikjournalismus. Für die im Rahmen seiner Abschlussarbeit entstandene Sendung „Die Schicksalssinfonie – Entscheidung unter Flutlicht“, in der Sportreporter-Legende Günther Koch Beethovens Sinfonie Nr. 5 kommentiert, erhielt er 2006 den Axel-Springer-Preis für junge Journalisten sowie den Medienpreis der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg.

Im Anschluss daran arbeitete er als Moderator, Redakteur und Autor für den Südwestrundfunk und weitere ARD-Anstalten. Seit 2011 ist Jochen Hubmacher als Redakteur für den Deutschlandfunk in Köln tätig. Seine Schwerpunkte liegen dabei auf sinfonischer Musik, dem wöchentlichen Klassik-Magazin „Musikjournal“ sowie der Benefizkonzertreihe „Grundton D“ von Deutschlandfunk und Deutscher Stiftung Denkmalschutz. Musikaufnahmen, die in seiner redaktionellen Verantwortung als Executive Producer entstanden, wurden mehrfach mit renommierten nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet. Darunter der Preis der Deutschen Schallplattenkritik, Echo Klassik, Opus Klassik, BBC Music Magazine Award und International Classical Music Award.

Arbeitsgruppe Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Vereinigung der Denkmalfachämter in den Ländern

„denkmal_europa“

Die Akteurinnen des Instagram-Kanals „denkmal_europa“. Es fehlen: Maximilian Bauer, Bayern; Dr. Katrin Bek und Dr. Annika Tillmann, beide Hessen und Julia Gerber, Brandenburg

Würdigung

Vor fast 200 Jahren wurde das erste Telegramm verschickt. In den 1950er bis 1970er Jahren hatten Schmuckblatttelegramme Hochkonjunktur. Kurze Texte, beschränkt auf das Wesentliche, sind uns geblieben. Bildlich aber hat die Welt der Sozialen Medien nichts mehr mit den früheren Schmuckblatttelegrammen gemein. Auf Instagram überrollt uns eine ästhetische Bilderwelle. Im Stil der Polaroids – quadratisch und poppig – werden Landschaften, Objekte und Menschen mit Filtern überzogen. Junge Leute zwischen 20 und 35 Jahren – in der Ausbildung oder am Anfang ihrer beruflichen Laufbahn – konsumieren Bilder und schnelle Informationen in kleinen, leicht verständlichen Häppchen. Diese Generation wird unser kulturelles Erbe künftig verwalten. Sie sollen damit vertraut werden und sich dafür begeistern.

Denkmalpflegende ziehen durchs Land und produzieren Bilder von Gebäuden, Ausstattungselementen, Parks und Landschaften. Kulturdenkmale sind abbildbar und so liegt es nah, diese Bilder auch über die Sozialen Medien zu streuen. Bilder und ihr enormes Wissen für Instagram-User aufzubereiten, dieser Aufgabe haben sich die Denkmalpflegenden der Länder gestellt und gemeinsam den Instagram-Kanal „denkmal_europa“ gegründet. Hier werden Denkmalschutz und Denkmalpflege auf unterhaltsame Weise kurzweilig präsentiert. Tagesaktuell informieren kommentierte Fotos über Denkmale vor der eigenen Haustür und in Europa. Grenzübergreifende Bezüge werden aufgezeigt und schaffen Anknüpfungspunkte für das eigene Erleben. Die Story „Beste Praxis“ stellt Vermittlungsmethoden und -projekte im Denkmalschutz vor, während „Denkmale in Gefahr“ für bedrohte Objekte sensibilisiert. Die Beiträge veranschaulichen kunsthistorische Bezüge, erörtern aktuelle Fragen des gesellschaftlichen Wandels und erklären, warum Denkmalschutz auch Klimaschutz ist. Mit dem Kanal, der inzwischen fast 2.000 feste Abonnierende hat, soll medienaffinen Menschen aller Altersgruppen die gebaute Umwelt nähergebracht und Wissen aus erster Hand geliefert werden. Wissen, dass dazu befähigt, die lokalen Denkmale zu erkennen, zu schätzen und zu schützen und mit nationalen und europäischen Dimensionen zu verknüpfen.

Das Meistern der täglichen Herausforderung für die amtlichen Denkmalpflegerinnen und Denkmalpfleger, neben ihrer fachlichen Tätigkeit Content für die Sozialen Medien zu liefern und in knappen Worten ihr komplexes Fachwissen aufzubereiten sowie durch die Wahl der Darstellungsformen und Formulierungen ihre Follower zur Interaktion und Nachnutzung dieses Wissens zu animieren, ist preiswürdig. Dies gelingt beispielhaft durch die selbstkoordinierte Kooperation der Länder und das Engagement vorwiegend junger Mitarbeitenden in Denkmalämtern. Obwohl im Berufsalltag wenig Zeit für die hochprofessionelle Pflege von Social-Media-Kanälen bleibt, zeigen die Macherinnen und Macher des Instagram-Kanals „denkmal_europa“, dass Medienkompetenz auch in der Denkmalpflege vorhanden ist und wir uns nicht vor diesen Medien verschließen dürfen, wollen wir an den Menschen dranbleiben. Der Kanal schöpft vielfältige crossmediale Möglichkeiten aus und trägt so zur Steigerung der Bekanntheit von Denkmalschutz und Denkmalpflege bei.

Für dieses zukunftsweisende Engagement erhält die Arbeitsgruppe Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Vereinigung der Denkmalfachämter in den Ländern den Medienpreis des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz.

Selbstdarstellung

„Denkmäler gibt es überall in Europa zu entdecken, weil wir von Geschichte umgeben sind. Mit dem Wissen darüber weiten wir den Blick und überwinden Grenzen.“ Dies ist die Botschaft, des Instagram-Kanals „denkmal_europa“.

Das zentrale Ziel ist es, anhand des gebauten kulturellen Erbes die spannende deutsche und europäische Geschichte zu erzählen und dabei zu erfahren, was uns miteinander verbindet. Aber auch der Stellenwert der Denkmäler in Deutschland und Europa zu vermitteln.

Die Arbeitsgruppe Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Vereinigung der Denkmalfachämter in den Ländern (VdL), die den Instagram-Kanal „denkmal_europa“ seit 2020 pflegt, präsentiert anhand ansprechender Fotos und kurzer Videobeiträge Baudenkmäler in Posts und Stories. Die facettenreiche Denkmallandschaft

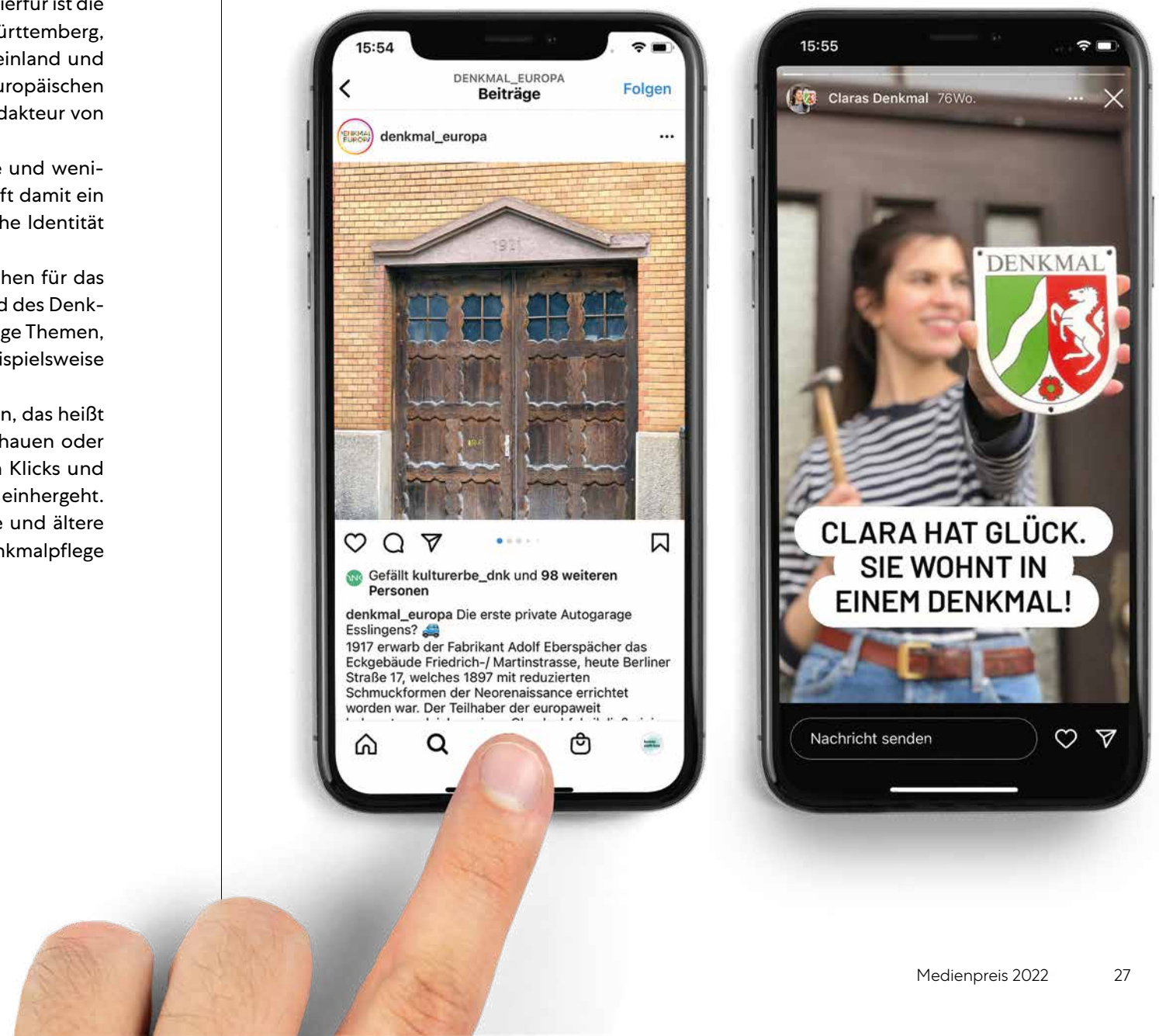
in Deutschland und Europa wird auf diese Weise den Instagram-Nutzerinnen und -nutzern nahegebracht. Die Arbeitsgruppe hat es sich zudem zur Aufgabe gemacht, neben schönem Bildmaterial auch kurze und leicht verständliche Texte zu verfassen. So werden die Geschichte und die Besonderheit des jeweils dargestellten Denkmals erfahrbar. Auf diese Weise gelingt es „denkmal_europa“ sich von anderen Instagram-Kanälen zu unterscheiden, wo denkmalaffine Follower zu selten etwas über die Historie eines Kulturdenkmals erfahren. Auf „denkmal_europa“ sind alle auf dem richtigen Kanal, die noch mehr über Denkmäler in ihrer Region erfahren möchten. Auf „denkmal_europa“ werden vom Norden bis zum Süden Deutschlands die unterschiedlichsten Denkmäler vorgestellt. Grund hierfür ist die Arbeitsgruppe, deren Mitglieder in den Denkmalämtern Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hessen, Niedersachsen, Rheinland und Westfalen beschäftigt sind. Beiträge über Denkmäler, die sich im europäischen Ausland befinden, liefern die einzelnen Redakteurinnen und ein Redakteur von ihren/seinen Reisen.

Mit den zahlreichen Posts gelingt es „denkmal_europa“ beliebte und weniger bekannte Denkmäler im In- und Ausland vorzustellen und schafft damit ein Bewusstsein für Kulturgeschichte, das die nationale und europäische Identität fördert.

Darüber hinaus ist es der Arbeitsgruppe ein Anliegen, junge Menschen für das baukulturelle Erbe und damit für die Belange der Denkmalpflege und des Denkmalschutzes zu begeistern und zu sensibilisieren. Aktuelle und wichtige Themen, die in der Denkmalpflege eine bedeutende Rolle innehaben, wie beispielsweise Klimaschutz und Krieg, werden in den Posts thematisiert.

Dass es sich lohnt, einen Instagram-Account regelmäßig zu pflegen, das heißt kontinuierlich Beiträge zu posten, nach passenden Hashtags zu schauen oder stetiges Interagieren mit der Community, belegen die zahlreichen Klicks und Interaktionen, die mit einer inzwischen gestiegenen Zahl an Follower einhergeht. Mit dem Instagram-Kanal „denkmal_europa“ ist es gelungen, junge und ältere Menschen für die Denkmalpflege zu gewinnen. Zudem wird klar, Denkmalpflege kann auch Social Media.

denkmal_europa



Caroline Nokel und Karin de Miguel Wessendorf

Fernseh- und Hörfunkbeitrag: „Lasst die Kirche im Dorf“

Karin de Miguel Wessendorf © Thomas Schaekel

Caroline Nokel © privat

Würdigung

Das Ende der fossilen Ära des Kohleabbaus ist beschlossene Sache. Und doch fordert das absehbare Ende der Kohleförderung weiterhin Opfer. Eine alte Kulturlandschaft ist vom Untergang bedroht. Die Autorinnen Caroline Nokel und Karin de Miguel Wessendorf sehen genau hin und stellen in einem multimedialen Projekt einen speziellen Folgeaspekt des Braunkohlenabbaus dar: Die Zerstörung jahrhundertealter Bauten im Abbaugebiet Garzweiler II am Beispiel von Kirchen. Sie gehen sehr sensibel auf die Gefühle und Verluste für Betroffene ein, die mit dem Verschwinden von Kirchenbauten als heimatliche Orte verbunden sind. Im Mittelpunkt stehen die zunächst weiter existierende Heilig-Kreuz-Kirche in Alt-Keyenberg und der bereits dem Bagger zum Opfer gefallene „Immerather Dom“. Welche Rolle spielt hierbei die katholische Kirche? Hat sie etwa vorschnell die Entweihung von alten Kirchen beschlossen und die Gotteshäuser zum Abriss an den Betreiber des Braunkohletagebaus anheimgegeben?

Die Landesregierung NRW hat im Jahre 2021 beschlossen, Keyenberg vorerst nicht abzubaggern. Dennoch will der örtliche katholische Pfarrer – anders als zunächst der Bischof in Aachen – die 1300 Jahre alte Kirche entwidmen. Die Pläne des Pfarrers richten sich voll auf die Zukunft im neuen Ort. Gottesdienste finden nur noch dort und nicht mehr in der Kirche in Alt-Keyenberg statt. Im Gespräch mit zwei im Altort verbliebenen Familien wird daher auch die Rolle der katholischen Kirche bei der Entwidmung und dem Abriss des Kulturguts Kirche kritisch und engagiert thematisiert.

Am Beispiel der Kirchenbauten belegen die Autorinnen die hohe Bedeutung von Kulturdenkmalen. Die Beiträge auf verschiedenen Plattformen, von der Dokumentation, dem Hörfunkbeitrag bis Youtube, sind differenziert, aber mit dem Herzen auf Seiten der alten Bausubstanz. Sie zeigen aber auch den Aufbruch, den es durch den Bau der neuen Kirche und Häuser für die umgesiedelten Menschen am neuen Ort gibt.

Deutlich wird im Gespräch mit den im Altort verbliebenen Personen aber, wie wichtig es ist, dass gerade eine Institution wie die Kirche bei der Entwidmung und dem Abriss eines identitätsstiftenden Kirchenbaus die Menschen vor Ort begleitet und mitnimmt. Ein Kernsatz des Beitrags der Autorinnen kommt in einer Aussage eines Altbewohners nach der Abbaggerung des „Immerather Doms“ zum Ausdruck: „Ich habe das nicht begriffen, dass man diese Kirche abreißt. Und wenn man so Sachen einfach verschwinden lassen kann, dann weiß man ja gar nicht, was hat im Leben überhaupt noch Bestand?“

Caroline Nokel und Karin de Miguel Wessendorf zeigen auch handwerklich eindrucksvoll, was es bedeutet, wenn die Heimat dem Braukohleabbau geopfert wird. Sie belegen die enorme Bedeutung von Denkmalen wie Kirchen, deren Zerstörung schmerzlich ins Leben der Menschen eingreift. Dafür gebührt ihnen der Deutsche Preis für Denkmalschutz 2022 in der Kategorie Medienpreis.

Caroline Nokel

Arbeitsschwerpunkte
Caroline Nokel arbeitet als Autorin für den Hörfunk und das Fernsehen, vor allem lange Radiofeatures und Fernsehdokumentationen für den WDR, SWR, NDR, arte und Deutschlandfunk Kultur. Ihr Schwerpunkt liegt auf gesellschaftspolitischen Themen wie Migration, Nachhaltigkeit und Entwicklungszusammenarbeit. Ausgezeichnet wurde sie u. a. mit dem Journalistenpreis der Deutschen Gesellschaft für Ernährung 2020, mit dem Salus Medienpreis 2019 und mit dem Sonderpreis der Jury des Festivals Naturvision 2018.

Ausgewählte Veröffentlichungen
- Die neue Lust am Traden – Zockerei oder seriöse Geldanlage?, 30 min, Deutschlandfunk Kultur 2022
- Lasst die Kirche im Dorf! Gespaltene Gemeinden im Braunkohlerevier, 30 min, ARD 2021
- Kirche oder Kohle? Wenn die Heimat zerstört wird, 29 min, WDR 3 & WDR 5 2021
- Die Börse in der Hosentasche – Junge Erwachsene und die Lust am Spekulieren, 24 min, SWR 2 2021
- Die Corona-Impfung, meine Schwester und ich, 29 min, WDR 3 & WDR 5 2021
- Schmutzige Geschäfte mit unserer Rente, 45 min, ARD die story 2020
- Das Eigene und das Fremde, 25 min, WDR 2019
- Nachhaltiges aus dem Labor – was wir in Zukunft essen werden, 30 min, Deutschlandfunk Kultur 2019
- Wie schaffen wir die Agrarwende?, 52 min, arte 2019
- und vieles mehr

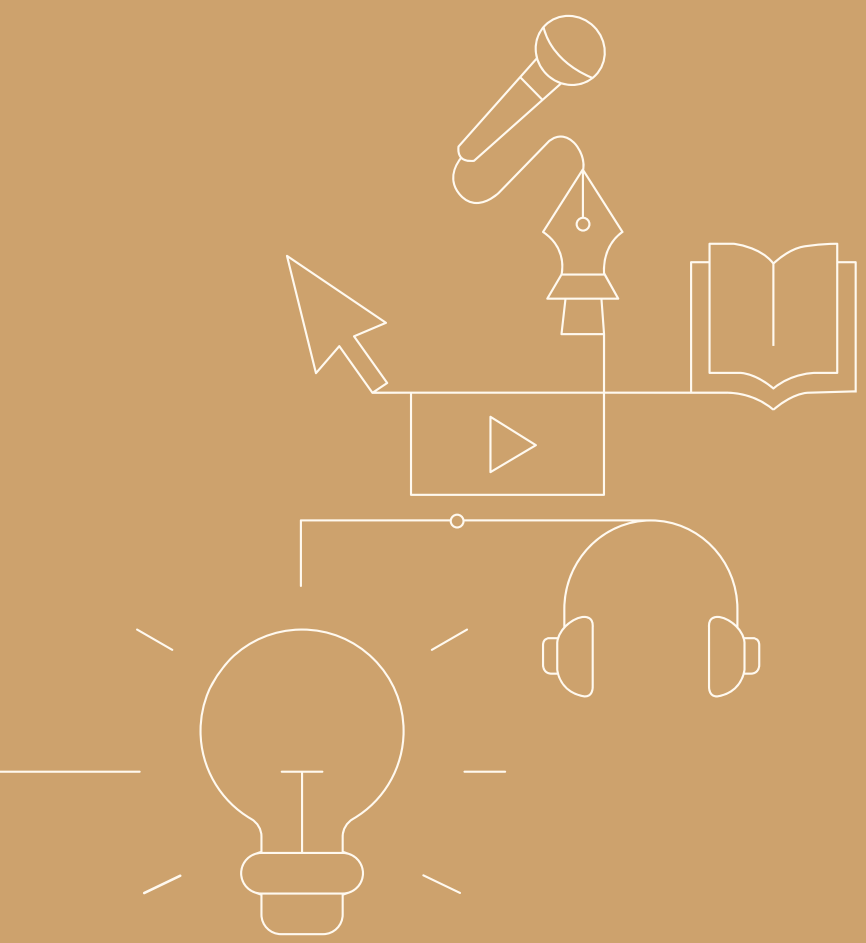
Auszeichnungen
- Journalistenpreis der Deutschen Gesellschaft für Ernährung 2020 für „Nachhaltiges aus dem Labor – was wir in Zukunft essen werden“, 30 min, Deutschlandfunk Kultur Zeitfragen
- nominiert für den Ernst-Schneider-Preis 2020 mit „Wie schaffen wir die Agrarwende?“
- Salus Medienpreis 2019 für „Wie schaffen wir die Agrarwende?“
- Sonderpreis der Jury des Festivals Naturvision 2018 für „Konzerne als Retter? Das Geschäft mit der Entwicklungshilfe“
- nominiert für den Ernst-Schneider-Preis 2018 mit „Das ist Entwicklungshilfe, die Hunger macht“
- Journalistenpreis des Bunds der Steuerzahler NRW 2010 für „Es gibt keinen Skandal – die Steuerfahnderaffäre in Hessen“
- Nachwuchspreis des deutsch-französischen Journalistenpreises 2003 für „Paris-Leuna“

Karin de Miguel Wessendorf

Karin de Miguel Wessendorf arbeitet seit 2008 als freiberufliche Journalistin, Dokumentarfilmerin und Autorin von Fernsehdokumentationen und Radiofeatures für öffentlich-rechtliche Sender wie ARD, WDR, SWR, hr, NDR und arte.
Sie wurde 1974 in Barcelona geboren und studierte Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften, Germanistik und Romanistik in Barcelona, München und Köln. Ihre Filme liefen auf internationalen Festivals und sie erhielt zahlreiche Auszeichnungen unter anderem den Best international Feature Award beim Planet in Focus Festival in Kanada, den Best Story Award auf der Natourale in Wiesbaden (Filmfestival für Dokumentationen, Reportagen, Werbe- und Spielfilme aus den Bereichen Natur, Umwelt, Reise und Tourismus) und den Grand Prix im Green Image Festival in Japan für ihr Kinodebüt „Die rote Linie – Widerstand im Hambacher Forst“. Für die Fernsehreportage „Generation Waldbesetzer“ wurde sie 2022 für den GRIMME-Preis in der Kategorie Kinder und Jugendliche nominiert.
Ihre Filme handeln oft von Menschen, die sich gegen den Klimawandel engagieren oder von nachhaltigen Formen des Zusammenlebens und des Wirtschaftens.

Auszeichnungen
2014 Faire-Milch-Journalistenpreis für den Film „Die Milchrebellen“

Für den Film „Weniger ist mehr – Die Grenzen des Wachstums und das bessere Leben“:
- 2013 Alternativer Medienpreis
- 2013 Ekotopfilm-Preis
- 2011 Publizistikpreis Senioren für das Radiofeature „Den kriegen wir durch!“



Silberne Halbkugel in der Kategorie Vermittlung

In der Kategorie Vermittlung würdigt das DNK innovative Projekte der Jugend- und der Erwachsenenbildung im Bereich der Denkmalpflege für die breite Öffentlichkeit. Ausgezeichnet werden Persönlichkeiten oder Organisationen, die sich sowohl ehrenamtlich als auch hauptberuflich in herausragender Weise in der Denkmalvermittlung engagieren und/oder deren Aktivitäten deutschlandweiten Modellcharakter haben.

Arbeitsgemeinschaft historisches Ahrtal e. V.
Denkmalvermittlung zur Selbsthilfe

Gruppenfoto © Jörg Thies

Würdigung

Premiere! In der Kategorie Vermittlung würdigt das DNK Projekte der Jugend- und der Erwachsenenbildung im Bereich der Denkmalpflege. Dieser Preis wird 2022 zum ersten Mal vergeben und zeichnet einen Verein aus, der Denkmalvermittlung zur Selbsthilfe unter außergewöhnlichen Umständen und Bedingungen angestoßen hat und mit unglaublich großem Einsatz vieler betreibt.

Die Arbeitsgemeinschaft Historisches Ahrtal e. V. gründete sich unmittelbar nach dem katastrophalen Flutereignis des Jahres 2021. Sie ist ein Zusammenschluss von Handwerkerinnen, Architekten, Baubiologinnen, Baustoffhändlern, passionierten Autodidaktinnen, Eigentümern und Betroffenen. Eine durch das Flutereignis traumatisierte Bürgerschaft stellt eine besondere Herausforderung für Denkmalschutz und Denkmalpflege dar. Dies gilt auch für die Denkmalvermittlung. Dem begegnen die Gründer und Mitglieder des jungen Vereins Historisches Ahrtal e. V. mit Methoden der Denkmalbildung, die zur direkten Unterstützung der Betroffenen und zum Erhalt von Fachwerkhäusern im Ahrtal als herausragend und besonders wichtig einzustufen sind und mit diesem Preis geehrt werden.

Etwa 500 Fachwerkhäuser, darunter sowohl denkmalgeschützte als auch erhaltenswerte Gebäude, prägen das Landschaftsbild des Ahrtals, sind Teil der Identität der Bevölkerung und ein Aushängeschild der Tourismusregion. Im Sommer 2021 stellte sich recht schnell heraus, dass die zerstörten Fachwerkhäuser Vorteile gegenüber den Massivhäusern bezüglich ihrer Sanierungstauglichkeit haben. Die Materialien und Techniken, mit denen die historischen Bauwerke errichtet wurden, haben sich über Jahrhunderte entwickelt und bewährt, sind klimatauglich und im Prinzip durch Laien zu bearbeiten, leichter als Beton oder Stahl.

Aber das Wissen um diese Baustoffe und deren Handhabung ging in den letzten 70 Jahren verloren. Es gibt nicht mehr viele Handwerkerinnen, die sich mit den historischen Handwerksfähigkeiten und -techniken auskennen. Spontan taten sich in der Katastrophe Spezialisten aus unterschiedlichen Fachrichtungen zusammen, die in ihrem Berufsleben die altbewährten Baustoffe und Handhabungen wieder erlernt hatten. Sie sehen es als ihre Mission, diesen Erfahrungsschatz weiterzugeben. Dafür wurde ein schnelles Soforthilfeprogramm der Handwerksvermittlung aufgestellt. Kostenlose Kurse und Seminare zur Fachwerksanierung in verschiedenen Ortschaften, Vorträge, Online-Tutorials, Broschüren, die Fachvokabular, Grundkenntnisse zu Statik, Dämmung und Feuchtigkeitsabdichtung vermitteln.

Es bildete sich ein beachtliches, kooperierendes Netzwerk von Fachkundigen, die aus nah und fern bis heute den Wiederaufbau der historischen Bauten tatkräftig unterstützen: Wandergesellen, Baustoffhändlerinnen, Zimmereibetriebe, Architektur- und Ingenieurbüros, Lehmbauer, Hochschulen, die Denkmalbehörden, Architects for Future, die Jugendbauhütten, die Dachzeltnomaden, die Elektroseelsorge und viele andere.

Die Restaurierung der durch die Flut zerstörten Gebäude ist das direkte Anliegen des Vereins. Aber die Erhaltung und Instandsetzung historischer Bausubstanz der Fachwerkhäuser in der Region des Ahrtals ist das langfristige Ziel der Gemeinschaft, das auch jenseits der Folgen der Flutkatastrophe verfolgt werden soll. Der Verein will aktiv dazu beitragen, dem gesellschaftlich notwendigen Umdenken mit Alternativen zu Abriss und Neubau vermittelnd zu begegnen und möglichst viele in ein eigenes Handeln zu bringen oder neu dafür zu gewinnen.

Für dieses mutige, schnelle, kompetente, fantasievolle, professionelle, zugewandte, improvisationstalentierte, menschliche und tatkräftige Engagement der Denkmalvermittlung zur Selbsthilfe wird der Verein Arbeitsgemeinschaft historisches Ahrtal e. V. mit der Silbernen Halbkugel des Deutschen Preises für Denkmalschutz 2022 in der Kategorie Vermittlung ausgezeichnet.

Selbstdarstellung

Der Verein Arbeitsgemeinschaft Historisches Ahrtal e. V. setzt sich für den Erhalt historischer Gebäude (vor allem Fachwerkhäusern) ein, die von der Flut im Ahrtal beschädigt wurden. Sie möchten die einzigartige Architektur und den Charme der Orte erhalten, um die Region wieder lebenswert zu machen. Damit verbunden möchten sie den Bewohnenden ihren Wohnraum zurückgeben, der fachgerecht und nachhaltig saniert wurde.

„Zimmermannskurs Fachwerk“

Kurs „Lehmbau“

Die Vernetzung und Betreuung von Hilfs- und Fachkräften, sowie die fachgerechte Beratung sehen sie – neben den Mitmachkursen – als eine ihrer Hauptaufgaben.

Sie unterstützen die Eigentümer und Eigentümerinnen durch kostenlose Beratung, sie generieren Materialspenden und vermitteln Fachhandwerkende für den fachgerechten und nachhaltigen Wiederaufbau. Sie bieten kostenlose Onlinesprechstunden im 14-tägigen Rhythmus und Mitmachkurse an, die den Betroffenen helfen, ihre Häuser in Eigenleistung zu sanieren, wo es möglich ist. Sie vermitteln den Betroffenen Hilfsangebote anderer Organisationen wie z. B. der Jugendbauhütten (FSJ der Deutschen Stiftung Denkmalschutz) oder Architect for Future.

Die „Ahrbauhelden“ fanden sich nach der Flutkatastrophe im Juli 2021 als lose Gruppe von Fachkundigen im Umgang mit ökologischen Baustoffen zusammen. Sie lieferten gute Beratung und Unterstützung bei der Planung und Umsetzung des Wiederaufbaus. Der Verein Arbeitsgruppe Historisches Ahrtal e. V. ist aus den Ahrbauhelden Anfang 2022 entstanden und wurde größtenteils von dort Wohnenden und Betroffenen gegründet.

Er hilft bei der Einschätzung der Gebäudestatik, unterstützt bei der Planung und Beurteilung von Handwerksarbeiten, begleitet bei der Konzepterstellung für Häuser mit ungewisser Nutzung und Zukunft und unterstützt bei der Kommunikation mit Versicherungen und Behörden.

Viele Eigentümer sind nicht versichert und stehen somit vor immensen Kosten. Damit beschädigte Häuser nicht weiter verfallen oder gar abgerissen werden, bietet der Verein die Möglichkeit sich fortzubilden. In Mitmachkursen lernen die Interessierten, leichte Arbeiten an ihren Häusern (Gefache ausmauern, Wände verputzen oder eine Innendämmung anbringen) selbst auszuführen oder auch mit den Leihmaschinen des Vereins umzugehen. So können sie durch Eigenleistung erhebliche Kosten beim Wiederaufbau einsparen und der Prozess geht auch schneller voran.

Der Verein organisierte Feuchtigkeitsmessungen in über 120 Gebäuden zur Vermeidung von Schimmelpilz und/oder Fäulnis und hat die Bewohner oder Eigentümer hinsichtlich der erforderlichen Schritte beraten.

Im März 2022 haben sich die „GesellenHelfen“ – eine Gruppe von Wandergesellen, die beim Wiederaufbau helfen – als Projektgruppe dem Verein angeschlossen. Die ehrenamtlich arbeitenden Gesellen verfügen über eigene Werkzeuge und Baumaterialien, die durch Spenden angeschafft werden. Der Verein wiederum unterstützt die Gesellen bei der Buchhaltung, Finanzverwaltung und Spendenakquirierung und übernimmt ihre Versicherung.

Die Wandergesellen der Projektgruppe „GesellenHelfen“

Silberne Halbkugel von Professor Fritz Koenig (†), Landshut

Silberne Halbkugel

Die massive Silberne Halbkugel von Professor Fritz Koenig, Landshut, zeigt auf der Schnittfläche einen Kranz von leicht abstrahierten Baukörpern: Sakral- und Profanbauten werden in einer geschlossenen Reihe sichtbar und versinnbildlichen das umfassende Aufgabengebiet des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege. Die Halbkugel selbst trägt ebenfalls die Aufschrift „Deutscher Preis für Denkmalschutz“ mit der jeweiligen Jahreszahl.

Gemeinde Thüngersheim und der Verein WeinKulturGaden e. V.

Helferteam und Vorstand – Gemeinde Thüngersheim und Verein WeinKulturGaden e. V. © Michael Roth

Würdigung

Im unterfränkischen Weinort Thüngersheim am Main haben Bürger und Gemeinde in vorbildlicher Weise Verantwortung übernommen für Baudenkmale, aber auch für ihre eigenen Bedürfnisse nach Kultur. Es begann mit einer Herausforderung, der viele ländliche Gemeinden in ihren Ortskernen gegenüberstehen: für leerstehende und verfallende landwirtschaftliche Nebengebäude von Denkmalwert und ortsbildprägender Rolle eine Nutzung zu suchen und für die Instandsetzung Bauherrschaft und Finanzierung zu finden.

In Thüngersheim waren es bau- und ortshistorisch überaus wertvolle Gaden, also Bergeräume für landwirtschaftliche Güter, die um den Kirchhof angeordnet sind. Gadenkirchenburgen sind typisch für diesen Teil Frankens – in die kleinen unterkellerten Gadenhäuser verschiedener Eigentümer konnten für Notfälle Vorräte eingelagert werden.

Seit langen Jahren standen die Thüngersheimer Gaden mit ihren bedeutenden Fachwerkkonstruktionen schon leer, als sich Bürger und Gemeinde etwa 2008 entschlossen, dieses seit jeher gemeinschaftliche Kulturdenkmal instand zu setzen und zu nutzen. Dazu ging die Gemeinde in Vorleistung und kaufte die Gaden von verschiedenen Eigentümern auf. So konnte von 2010–2015 auf der Grundlage qualitätvoller Planungen und mit denkmalpflegerischer Sensibilität ein örtliches Kulturzentrum entstehen.

Seit 2014 wird dies nun vom Verein WeinKulturGaden e. V. ehrenamtlich betrieben. Ausstellungen, Konzerte, Lesungen, Feste und andere Veranstaltungen finden seither in den Gaden statt.

Doch nicht nur das: der Verein kümmert sich auch um die Denkmalpflege in Thüngersheim. Vereinsmitglieder – manche davon selbst Denkmaleigentümer – haben die Geschichte der denkmalgeschützten Häuser im Ortskern erforscht und einen Rundgang zu 24 Gebäuden entwickelt. Auf der professionell gestalteten Website wird er geteilt. Denkmaleigentümer bieten an, anderen auf Augenhöhe Erfahrungen weiter zu geben.

Preiswürdig ist dieses Projekt in mehrfacher Hinsicht: weil eine Gemeinde vor einem verfallenden Denkmal in der Ortsmitte nicht die Augen verschloss, sondern aktiv Verantwortung übernahm. Weil Bürger nicht auf „die Politik“ warten, sondern sich ein attraktives kulturelles Leben selbst organisieren. Weil die Thüngersheimer Weinkulturgaden zeigen, dass die Aneignung sowie die Vermittlung des kulturellen Erbes einen Ort, sowohl seine Einwohnerschaft als auch Gäste bereichern und stärken.

Für ihr eigeninitiatives und verdienstvolles Engagement wird die Gemeinde Thüngersheim mit dem Verein WeinKulturGaden e. V. mit der Silbernen Halbkugel ausgezeichnet.

Selbstdarstellung

Die Gaden sind Zeugen einer bewegten Vergangenheit. Dank gut erhaltener Holzbalken lässt sich die Zeit ihrer Erbauung heute genau bestimmen. Entstanden sind sie im Jahr 1429/30. Der Ausdruck Gaden leitet sich von dem althochdeutschen ‚gadam‘ oder ‚gadum‘ ab. So nannte man ein Haus, das nur einen einzigen Raum hatte. Die Gaden waren Teil einer Verteidigungsanlage mit der Kirche im Zentrum. Hier lagerten die lebenswichtigen Besitztümer der Gemeinde. Das Besitzrecht an einem Gaden war meist mit einem Hof verbunden. Mit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges lässt sich eine Veränderung der Architektur ablesen. Die bis dahin geschlossene Anlage wurde aufgebrochen und der wehrhafte Charakter ging verloren. Die erhalten gebliebenen Gaden in der Kirchgasse sind nur ein Teil der ursprünglichen Anlage.

Die Anlage befindet sich in der Kirchgasse mitten im geschichtsträchtigen Altort von Thüngersheim. Sie unterteilt sich in sechs Gaden, wovon jeder einem eigenen Thema gewidmet ist. Das große Tor der KulturGaden lädt die Besucher ein, von hier aus den Wein- und den KunstGaden zu erkunden. Ein Wandband aus Metall führt die Besucher durch das Innere der Räume, die wiederum über Treppen und Stege untereinander verbunden sind. Ausschließlich der DenkmalGaden und der EnergieGaden können durch separate Eingänge betreten werden.

Die kulturelle und künstlerische Inwertsetzung der WeinKulturGaden Thüngersheim obliegt dem gleichnamigen 2014 gegründeten Verein mit rund 140 Mitgliedern. Seine Aufgaben umfassen die Förderung von Kunst und Kultur, die Förderung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege und die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements zugunsten gemeinnütziger Zwecke. Die Satzungszwecke werden verwirklicht durch die organisatorische Betreuung, Pflege und Erläuterung der historischen Kirchgaden, durch Ausstellungen zu den Themenkreisen Kunst und Weinkultur, durch vielfältige kulturelle Veranstaltungen, durch Informationen und Anleitungen zur Erhaltung vorhandener Denkmäler im Thüngersheimer Altort sowie durch die Einbindung breiter Teile der Bevölkerung in die Aktivitäten des Vereins.

Der WeinKulturGaden Thüngersheim e. V. erarbeitet Konzepte für das Veranstaltungsprogramm der Gaden. Das Ziel des Vereins ist es, die geschichtsträchtigen Räume zu einem lebendigen Ort in der Mitte von Thüngersheim zu machen. Der Verein ist Ansprechpartner für alle, die eine Veranstaltung in den Gaden planen.

Ein weiteres vordringliches Anliegen besteht darin, die Geschichte und die Geschichten der Häuser im Altort zu vermitteln. Bei Orts- und Hausführungen am Tag der Städtebauförderung oder am Tag des Offenen Denkmals werden Führungen auf den historischen Pfaden des Altorts angeboten. Mit Broschüren zum historischen Ortsrundgang, zu den historischen Bildstöcken rund um Thüngersheim und zu den vielfältigen Steinmetzzeichen an den historischen Gebäuden besitzen die WeinKulturGaden inzwischen auch Strahlkraft für den Thüngersheimer Altort und die gewachsene Kulturlandschaft des Weinbauortes.

Zudem ist es ein wichtiges Ziel, das Erscheinungsbild des Altortes als Ganzes zu erhalten bzw. zu verbessern. Bei diversen Veranstaltungen informiert der Verein über die Besonderheiten, die die Sanierung eines historischen Gebäudes mit sich bringt, sowohl in baulicher als auch in finanzieller, nicht zuletzt steuerlicher Hinsicht. Da die die Mehrzahl der Bereichsmitglieder selbst Denkmalbesitzer ist, geschieht dies in der Regel aus persönlicher Erfahrung.

Einer von mehreren Ausstellungsräumen

Ansicht Kirchgasse vor der Renovierung

Sommerkonzert im Innenhof

Herrmann Wessling mit dem „Forum Glas e. V.“
„Glashütte am Kleinen Süntel“

Herrmann Wessling vor den Grundmauern der ehemaligen Glashütte Klein Süntel © Jens Rathmann

Würdigung

Die eigene berufliche Begeisterung und Profession weiterzutragen und auch im Rentenalter ehrenamtlich aktiv dazu beizutragen, kulturhistorisches Erbe in hoher Qualität weiter zu vermitteln, das gelingt nicht jedem. Für Herrmann Wessling war es keine Frage des „ob“, sondern des „wie“. Ehemals Mitglied der Geschäftsleitung einer modernen Glashütte gründete er nach seiner Pensionierung 2006 den Verein „Forum Glas e. V.“ als Träger verschiedenster Aktivitäten, die das Weserbergland als historische Region der Glasherstellung hervorheben und die 400-jährige Tradition der Glasherstellung im Weserbergland vermitteln sollen. Zugleich zählen die Vernetzung und der wissenschaftliche Austausch mit anderen Akteuren auf diesem Gebiet zu einem der Ziele des Vereins.

Unvermutet kam der Verein 2011 mit einem archäologischen Denkmal in Kontakt. Bei Bauarbeiten hinter dem Feuerwehrhaus von Klein Süntel stieß der Baggerfahrer auf einen Hohlraum, der sich als Beschickungsstollen einer abgegangenen Glashütte herausstellte. Historisch seit Beginn des 17. Jahrhunderts überliefert, waren Lage und Aussehen der Produktionsstätte jedoch bis dahin unbekannt. Nun also das erste unmittelbare Zeugnis, der archäologische Beleg für die Glasherstellung in Klein Süntel, heute ein Ortsteil von Bad Münder!

Ein Denkmal der Technikgeschichte dieser Art und Bedeutung erforderte weitere Untersuchungen, um Lage, Gestalt, Funktion und Alter der angeschnittenen Strukturen herauszuarbeiten und die Befunde zu sichern. Zu groß war die Gefahr des Verlustes. Das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege legte die Verantwortung in die Hände von Herrmann Wessling und seinen Verein. Dem hohen persönlichen Einsatz Wesslings ist es zu verdanken, dass die archäologische Untersuchung der Glashütte Klein Süntel zu einer Erfolgsgeschichte wurde. Der geborene Organisator, Planer, Netzwerker arbeitete als Vereinsvorsitzender eng mit den Denkmalbehörden und ausgewiesenen Spezialisten für Glasarchäologie zusammen. Er verfasste mit ihnen fachliche Konzepte, beantragte erfolgreich Fördermittel für mehrere Ausgrabungskampagnen, begeisterte Helfer und Spezialisten für die ehrenamtliche Mitarbeit bei den archäologischen Untersuchungen und baute eine beispielhafte Öffentlichkeitsarbeit rund um die Anlage von Klein Süntel auf. Sein Verein mit den ebenso begeisterten Mitgliedern zog mit. Regelmäßige Vorträge und Grabungsführungen, eine intensive Pressearbeit, die Durchführung mehrerer glasarchäologischer Tagungen sowie die Erstellung von Informationsschriften und die Unterstützung des Druckes von Fachpublikationen gehören dazu. Heute stellt diese frühe Industrieanlage aus dem 17. Jahrhundert eine der wichtigsten Attraktionen in Klein Süntel dar.

Für sein langjähriges und verdienstvolles Engagement beim archäologischen Projekt „Glashütte am Kleinen Süntel“ wird Herrmann Wessling mit dem Verein „Forum Glas e. V.“ mit der Silbernen Halbkugel ausgezeichnet.

Selbstdarstellung

Das „Forum Glas e. V. Verein zur Förderung der Glasgeschichte und der Glasgestaltung in der Deister-Süntel-Region“ – so der offizielle Name – ist am 28. März 2006 gegründet worden. Ziel war und ist es, die 400-jährige Tradition der Glasherstellung in der Region den Menschen bewusst und im Stadtbild sichtbar zu machen. Das ist im Laufe der Jahre zum Beispiel durch einen Glasstelenpfad und einen Glasskulpturenweg gelungen, was das kulturelle Selbstverständnis der Region stärkt, da ihre Geschichte sowie die Kultur der Glasproduktion erforscht und sichtbar gemacht wird.

So wurden ab September 2010 an sieben Stellen, an denen es früher oder jetzt noch Glashütten gab bzw. gibt, Glasstelen aufgestellt, die in Text und historischen Fotos Einwohnerschaft und Gäste täglich informieren, was Glasmacher dort über Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte produziert haben. Ein Glasskulpturenweg von der Altstadt bis zum Kurpark Bad Münder macht durch Objekte zeitgenössischer Glaskunst den Werkstoff Glas im Stadtbild sichtbar.

Mit ein- und mehrtägigen Exkursionen bietet das Forum Glas die Möglichkeit, attraktive Ziele der Glasgeschichte und der Glaskunst z. B. in Museen oder Ausstellungen in der Region und weit darüber hinaus zu besuchen.

2021 hat der Verein Forum Glas in Bad Münder 70 historische Gläser aus der Gebrauchsglas-Sammlung Albert Schwiezer erworben. Die Gebrauchsgläser stammen aus Glashütten der Weserbergland-Region und künden von der 400-jährigen Tradition der Glasherstellung nicht nur in Bad Münder: Die ersten Zeugnisse der Glasproduktion in der Region reichen über 1000 Jahre zurück.
Aber auch das Wissen um die jüngere Geschichte der Glasproduktion, die sich in den vergangenen Jahrzehnten durch technische Innovationen und der Weiterentwicklung von der halbautomatischen zur vollautomatischen Produktion stark verändert hat, darf nicht verloren gehen. In verschiedenen, dauerhaften Ausstellungen ist die Glaskunst zu erleben.

Seit November 2011 gibt es auch die Möglichkeit, aktiv mit dem Werkstoff Glas zu arbeiten. Das Forum Glas in Bad Münder bietet Glasfusing-Kurse an, die Grundkenntnisse dieser Kreativtechnik vermitteln, aber auch Fortgeschrittenen Anregung und Anleitung bieten.

Gesamtansicht, Blick nach Osten © P. Stepphuhn

Nördlicher Eingang Schürkanal © P. Nehmann

Nordseite der Grabung, Blick nach Osten

Birgit und Heinrich Baumgärtel
Erhalt des Rittergutes Karow

Ehepaar Baumgärtel (zweite und dritte Person von links) © Pressestelle Landratsamt

Würdigung

Seit Mitte der 2000er Jahre engagieren sich Birgit und Heinrich Baumgärtel unter großem zeitlichen und finanziellen Einsatz um den Erhalt des Rittergutes Karow und der barocken Dorfkirche.

Das von Familie von Printzen Anfang des 18. Jahrhunderts errichtete dreiflügelige Gutshaus mit kunstvoll gestalteten Fassaden und die Wirtschaftsgebäude befanden sich bei der Übernahme durch die neuen Eigentümer in einem desolaten Zustand. Durch die Nutzung als Schule in der DDR-Zeit waren die ursprünglichen Raumstrukturen verändert und wertvolle Ausstattung entfernt worden. Die nach französischem Vorbild geplante historische Parkanlage war vollkommen verwildert.

Mit großer Beharrlichkeit und in enger Abstimmung mit den Denkmalbehörden führte die Familie Baumgärtel zunächst Notsicherungsmaßnahmen und dann Reparatur- und Instandsetzungsarbeiten durch.

Nach mehr als 10-jähriger Bautätigkeit konnten weite Teile des Gutshofes denkmalgerecht instandgesetzt und wieder in Nutzung genommen werden. Der Park wurde nach einer abgestimmten denkmalpflegerischen Zielstellung in seine ursprüngliche Struktur zurückgeführt.

Durch die Verlagerung des Lebensmittelpunktes der Familie Baumgärtel nach Karow, die Einrichtung eines Dorfkindergartens im Ostflügel des Schlosses, der öffentlichen Zugänglichkeit des Parks und viele öffentliche Veranstaltungen auf dem ehemaligen Rittergut, ist eine enge Vernetzung zwischen der Eigentümerfamilie und der Dorfgemeinschaft entstanden. Über das Gutsensemble hinaus kümmert sich Frau Baumgärtel mit großem Engagement auch um die denkmalgerechte Instandsetzung der barocken Kirche.

Das jahrelange Engagement der Familie Baumgärtel hat nicht nur ein wertvolles Denkmalensemble gerettet, sondern den kleinen Ort im Jerichower Land aufgewertet, seine touristische Anziehungskraft erhöht und die Dorfgemeinschaft gestärkt.

Für diese Leistung gebührt den Eheleuten Baumgärtel die Auszeichnung mit der Silbernen Halbkugel.

Selbstdarstellung

1992 übernahm Heinrich Baumgärtel einen Teil des alten STAG Werkes in Genthin und gründete 1992 SIBAU Genthin GmbH & Co. KG. Im Laufe der Jahre entstand die Idee, in ein altes Gebäude in der Nähe der Firma zu ziehen und es zu restaurieren. Nach einigen Jahren wurde ihnen von der Gemeinde das Herrenhaus der Gutsanlage in Karow (Sachsen-Anhalt) angeboten, welches nicht mehr wirtschaftlich zu nutzen war und ein neuer Eigentümer mit Konzept gesucht wurde. Obwohl das Gebäude eigentlich viel zu groß war, ergriff die Familie Baumgärtel die Chance und versucht seit 2006 es aus seinem Dornröschenschlaf zu erwecken.

Die Gutsanlage in Karow wird erstmals im 13. Jahrhundert erwähnt. Nach vielen wechselnden Besitzern (von Alvensleben, von Byern, von Grumbkow) entstand nach dem Verfall im Dreißigjährigen Krieg auf alten Fundamenten 1708–1712 ein barockes, schlossähnliches Herrenhaus. Gleichzeitig veranlasste der damalige Besitzer Marquardt Ludwig von Printzen, auf Befehl des Königs, den Bau der Barockkirche. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Umbau als Schule vom damaligen Landrat beschlossen. So entstand nach und nach aus dem mittlerweile gründerzeitlich veränderten Herrenhaus ein Schulbau, der bis zur Wende als polytechnische Oberschule genutzt wurde. Heute befindet sich im Ostflügel noch der Kindergarten (erstmals 1865 erwähnt).

Ihre Freude an Projektplanung und die Liebe zur Natur führten zu einem gelungenen Prozess der Restaurierung und Reaktivierung inkl. Streuobstwiese, Pflege des alten Baumbestandes, Gemüseanbau, Bienenzucht und vieles mehr. Mittlerweile haben das Ehepaar Baumgärtel auch viele Teile der alten Gutsanlage dazu erwerben können, so z. B. die „Alte Brennerei“ mit Gutshaus, den ehemaligen Rinderstall und einige Park- und Wiesenflächen.

Auch die Sanierung der Barockkirche wird von den Baumgärtels liebevoll und engagiert betreut.

Verein Generationenhaus Bahnhof Hümme e. V.

Vorstand des Vereins Generationenhaus Bahnhof Hümme e. V.

Würdigung

Hatte ein kleinerer Ort das Glück, über einen Gleisanschluss zu verfügen, dann war das Bahnhofsgebäude einst ein so wichtiger Bestandteil der lokalen Infrastruktur wie die Kirche, das Postamt, das Gasthaus oder Läden für den täglichen Bedarf. Erst recht galt dies in Orten wie Hümme, das heute Teil der nordhessischen Kleinstadt Hofgeismar ist und sich im Laufe des 19. Jahrhunderts zu einem Bahnknoten und Eisenbahnerdorf entwickelt hatte. Entsprechende Bedeutung besaß das 1897 errichtete Bahnhofsgebäude.

Doch auch in Nordhessen wurden Strecken stillgelegt und Stationsgebäude aufgegeben. Jenes in Hümme stand schließlich lange Zeit weitgehend leer und drohte zu verfallen. Bürger des rund 1.300 Einwohner zählenden Ortes wollten dies nicht hinnehmen. Anregungen für eine neue Nutzung wurden an die kommunalen Gremien und Behörden herangetragen, schließlich mit ihnen eine Arbeitsgruppe gegründet.

Anders als andernorts sollte das Bahnhofsgebäude künftig nicht Wohnzwecken dienen oder „nur“ für kulturelle Veranstaltungen genutzt werden, sondern in vielfältiger Weise: Man plante einen Ort der Begegnung aller Generationen mit offenem Tagestreff, Seniorenbegegnungsstätte, Demenzcafé, Kindernachmittagsbetreuung, Spielkreis für Kleinkinder, Kulturveranstaltungen, Kunstausstellungen, einem Raumangebot für Vereine und Initiativen, Kursangeboten durch die Volkshochschule und die Musikschule, Kochkursen, einem Servicebüro zur Vermittlung haushaltsnaher Dienstleistungen, gemeinsamem Kochen für Senioren, Ausstellungen des Geschichtskreises, Proberäumen für Jugendbands und nicht zuletzt einem Warteraum und Betriebsräume für die Regio-Tram-Gesellschaft, denn nach wie vor halten am Bahnhof Hümme Züge.

Die Stadt Hofgeismar erwarb das Gebäude, doch von vornherein unter der Voraussetzung, es nicht zu betreiben. Dafür gründete sich 2012 der Verein „Generationenhaus Bahnhof Hümme e. V.“, der auch viel Eigenleistung beisteuerte, um das denkmalgeschützte Bahnhofsgebäude grundlegend zu sanieren, umzubauen und neu auszustatten, alles in enger Abstimmung mit der Denkmalpflege: Über vierzig Bürger erbrachten rund viertausend Stunden Arbeit, Spenden und Fördergelder wurden eingeworben. Zweieinhalb Jahre dauerte es, bis das Haus nutzbar war. Im Oktober 2015 wurde es eröffnet.

Seither werden die vielfältigen Angebote sehr gut angenommen und sämtliche zur Verfügung stehende Räumlichkeiten – verteilt über drei Geschosse – ständig genutzt. Letzteres ist auch insofern notwendig, als der Verein die laufenden Kosten des Hauses selbst erwirtschaftet. Gegenwärtig nutzen fünfzehn Vereine und Institutionen die Räumlichkeiten dauerhaft, das Spektrum reicht dabei von der evangelischen Kirchengemeinde über den Ortsverband des Sozialverbands VdK und den Geschichtskreis Hümme bis zu Chören und Jugend- und Rockbands. Es gibt Theater, Konzerte, Kino und Kabarett, die Volkshochschule bietet ein regelmäßiges Kursprogramm an.

Vor zwei Jahren baute der Verein noch den denkmalgeschützten Güterschuppen zu einem Kinder- und Jugendzentrum um, wieder mit viel Eigenleistung. Betreut werden die Heranwachsenden von beim Verein angestellten sozialpädagogischen Fachkräften. Schließlich folgte noch die denkmalgerechte Sanierung des ehemaligen, ebenfalls seit langem leerstehenden und verwahrlosten Waschhauses des Bahnhofs, das seither als Kunstatelier für Kinder und Jugendliche dient. Auch hier wurde der komplette Innenausbau vom Verein finanziert und viele Mitglieder packten mit an.

Dank des intensiven und dauerhaften Engagements durch den Verein „Generationenhaus Bahnhof Hümme e. V.“ ist nun das gesamte Bahnhofsensemble samt der es umgebenden Freifläche mit ihrem historischen Pflaster denkmalgerecht saniert und einer ungewöhnlichen, aber gerade dadurch zukunftsfähigen Nutzung zugeführt worden. Der Bahnhof Hümme, jahrelang leerstehend und vom Verfall bedroht, ist wieder ein pulsierendes Zentrum des lokalen Lebens und damit ein Vorbild für andere Stationsgebäude, die ihre ursprüngliche Funktion weitgehend oder vollständig verloren haben.

Das denkmalgeschützte Bahnhofsgebäude in Hofgeismar-Hümme stand seit langem leer und drohte zu verfallen. Eine Arbeitsgruppe aus der interessierten Einwohnerschaft hat im Rahmen einer Machbarkeitsstudie intensiv alle Nutzungsmöglichkeiten diskutiert. Nach dem Vorbild der Mehrgenerationenhäuser des Bundesfamilienministeriums wurde ein Ort der Begegnung aller Generationen geplant. Ein offener Treff mit zahlreichen Angeboten für Betreuung, Beratung, Weiterbildung und Nachbarschaftshilfe als Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche, Erwachsene und Ältere sollte entstehen. Und auch das kulturelle Angebot des Ortes sollte hier ausgebaut werden.

Die Stadt Hofgeismar hat das Gebäude daraufhin von der Deutschen Bahn erworben. Für die Baukosten in Höhe von 700.000 Euro wurden Fördergelder beantragt und erhebliche Eigenleistungen der Bevölkerung eingeplant. Die evangelische Kirchengemeinde ist mit einer hohen Baukostenbeteiligung in das Projekt eingestiegen.

Anschließend wurde das Gebäude unter Einbeziehung von 4.000 Stunden Eigenleistung der Bevölkerung grundsaniert und den zukünftigen Nutzungen entsprechend umgebaut. Es bekam ein neues Dach, neue Fenster und Türen und die Fassade wurde saniert. Alle Umbaumaßnahmen wurden bis ins Detail mit der Denkmalpflege abgestimmt. Im Innenausbau wurde die komplette Technik erneuert und der historische Bahnhof wurde zu einem barrierefreien, multifunktional nutzbaren Veranstaltungsgebäude umgenutzt. Im Untergeschoss gibt es vier Veranstaltungsräume unterschiedlicher Größe und im Obergeschoss Vereinsräume und vermietbare Räume.

Generationenhaus Bahnhof Hümme © Diethart Rindermann

Nach zweieinhalbjähriger Bauzeit wurde aus dem denkmalgeschützten Bahnhof ein modernes Veranstaltungshaus. Für den Betrieb gründete sich der Verein „Generationenhaus Bahnhof Hümme“. Es wurde ein langfristiger Nutzungsvertrag zwischen Stadt und Verein geschlossen. Die Inneneinrichtung und die Ausstattung wurden zudem vom Verein finanziert.

Die laufenden Kosten werden aus dem Betrieb erwirtschaftet. Dafür haben alle Nutzer einen kleinen Beitrag für die Betriebskosten zu leisten. Und Nutzer sind inzwischen viele da, so dass täglich Programm im Haus ist und viele Veranstaltungen parallel laufen. Das Generationenhaus Bahnhof Hümme ist jetzt zentraler Treffpunkt, wo der Bedarf im sozialen und kulturellen Bereich in Hümme gedeckt wird. Durch die vielfältigen Angebote entstehen Betätigungsmöglichkeiten und soziale Kontakte zwischen Jung und Alt, was letztendlich auch der Gestaltung des demografischen Wandels in Hümme dient.

Für die Koordination und Entwicklung des Kinder- und Jugendprogramms wurde eigens ein Sozialarbeiter eingestellt, der geeignete Dozenten sucht, die regelmäßigen Veranstaltungen betreut und mit der Musikschule Hofgeismar und dem Naturpark Reinhardswald kooperiert. Das vielfältige Programm wird von jungen Leuten aus Hümme und der gesamten Region gerne angenommen.

Mit viel Engagement ist auch aus dem ehemaligen Waschhaus des Bahnhofs ein tolles lichtdurchflutetes 35 Quadratmeter großes Kunst-Atelier entstanden, welches durch einen Kunstpädagogen professionell betreut wird.

Mit der Eröffnung des Kunst-Ateliers wird der generationenübergreifende Ansatz in Hümme weiter ausgebaut und damit ist jetzt das ganze Ensemble bestehend aus dem Bahnhofsgebäude, dem ehemaligen Güterschuppen und jetzigem Kinder- und Jugendzentrum sowie dem ehemaligen Waschhaus und der umgebenden Freifläche mit historischem Pflaster denkmalgerecht saniert. Das Landesamt für Denkmalpflege Hessen hat den gesamten Komplex als Gesamtensemble unter Denkmalschutz gestellt.

Dank dieser Leistung engagierter Bürger wurden die drei bisher dem Verfall preisgegebenen, ja einsturzgefährdeten, historischen Bahnhofgebäude von 1897 in Hümme gerettet und einer sinnvollen zukunftsfähigen Nutzung als zentraler Treffpunkt für die gesamte Dorfgesellschaft zugeführt.

www.generationenhaus-huemme.de

Gesellschaft der Freunde Theater Altes Hallenbad Friedberg/Wetterau e. V.

Gruppenfoto © privat

Würdigung

Historische Stadtbäder sind oft prachtvolle Tempel der Hygiene mit einer die fortschrittliche Fürsorglichkeit einer Stadt feiernden Pracht und Ikonographie. Nur an wenigen Orten hat dieser Bautyp Zerstörungen, Modernisierungen und Nutzungsverluste intakt überstanden. Bau-, Hygiene-, Sport- und Inklusionsnormen machen heute den Badebetrieb oft unmöglich oder unwirtschaftlich. Insofern ist die Nachnutzung für andere gemeinschaftliche Zwecke eine gute denkmalpflegerische Lösung. Allerdings erfordert sie Initiative sowie Investitions- und Unterhaltungskosten. Als glücklich darf die Stadt Friedberg in der Wetterau bezeichnet werden, wo 2009 eine Gesellschaft „von Bürgern für Bürger" das schon Jahrzehnte stillgelegte Jugendstilbad für 66 Jahre übernahm. Nach Sanierung und Umbau ist das „Alte Hallenbad" seit 2013 ein von einer gemeinnützigen GmbH betriebenes Kulturzentrum mit einer Theaterbühne. Renovierung und Restaurierung wurden kontinuierlich fortgesetzt und stehen vor dem Abschluss. Die Stadtgesellschaft mit ihren Bürgerinnen und Bürgern, Firmen, der Bund, das Land sowie die Deutsche Stiftung Denkmalschutz finanzieren das Projekt.

Die Silberne Halbkugel würdigt die „Gesellschaft der Freunde Theater Altes Hallenbad Friedberg/Wetterau e. V." für ihr enormes Bürgerengagement zur langfristigen Verantwortung für ein großes Baudenkmal, für den denkmalgerechten Umbau und einen professionellen Betrieb des Kulturzentrums mit vielfältigem Programm.

Selbstdarstellung

In Friedberg (wenige Kilometer nördlich von Frankfurt) warten viele spannende Orte auf Entdeckung. In der Haagstraße 29 – in der Nähe der gotischen Stadtkirche, des Wetterauer Museums, der katholischen Marienkirche, des mittelalterlichen roten Turmes – hielt das alte Jugendstilbad fast 30 Jahre lang einen Dornröschenschlaf. 1909 eröffnet, wurde es seit 1980 nicht mehr gebraucht. Glücklicherweise wurde es 1985 unter Denkmalschutz gestellt. Erst 2007 haben einige engagierte Friedberger Bürgerinnen und Bürger den Verein „Gesellschaft der Freunde Theater altes Hallenbad Friedberg/Wetterau" gegründet und treiben seitdem die Sanierung und Umwandlung des Bades zu einem Kulturzentrum voran. Bereits ein Jahr nach der Gründung zählte er mehr als 1.000 Mitglieder. Nachdem der Verein 2009 in einem Erbbaurechtsvertrag mit der Stadt Friedberg für 66 Jahre die Übernahme regeln konnte, wird das Haus seit 2013 saniert. Parallel dazu finden mittlerweile ganzjährig Kulturveranstaltungen statt.

Die Wirtschaftlichkeit des Vereins kann nur durch das ehrenamtliche Engagement seiner Mitglieder und seiner Gremien gewährleistet werden. Das Rückgrat dieses ehrenamtlichen Engagements bildet ein rund 25-köpfiges Helferteam.

Das Kulturprogramm organisiert eine ehrenamtliche, unbezahlte, etwa 15-köpfige „Kultur-AG". Wo sonst professionelle Geschäftsleute und Führungskräfte im Eventmanagement tätig sind, gibt es im Haus ein gutes Dutzend engagierter Kulturbegeisterte, die von Gagenverhandlungen und Thekendienst, über die Technik, Zuschussanträge und Catering alles ehrenamtlich organisieren und durchführen. Die heterogene Gruppe von Geschäftsleuten, Angestellten, Kulturtreibenden, Rentnerinnen und Rentnern treffen sich alle zwei Wochen, um kollegial/kollaborativ über alle Fragen der Programmgestaltung zu entscheiden. Ungefähr 50 Konzerte, Theateraufführungen, Feiern und Lesungen werden im Jahr angeboten, beworben unter dem Titel „Kulturtaucher". Es bildete sich sogar ein eigenes Opernensemble im „Alten Hallenbad", das überwiegend im Herbst eine Eigenproduktion präsentiert. Zuletzt stand „Le Nozze di Figaro" von Wolfgang Amadeus Mozart auf dem Programmzettel. Darüber hinaus können auch andere Kulturinitiativen und Interessierte das „Alte Hallenbad" mieten. Vor der Pandemie zogen die Veranstaltungen im Theater „Altes Hallenbad" jährlich über 6.000 Besucher aus Friedberg und der näheren und weiteren Umgebung bis nach Mittelhessen und das Rhein/Main-Gebiet an.

Ziel ist es der Kreisstadt Friedberg ein breites, qualitativ hochwertiges Kulturprogramm zu annehmbaren Preisen anzubieten. Für uns ist „Kultur keine Delikatesse für Feinschmecker, sondern Brot für alle" (Monika Grütters).

Die Revitalisierung des „Alten Hallenbades“ war und ist nicht nur notwendig, weil die Stadt Friedberg und durch den Erbbaurechtsvertrag auch der Verein „Gesellschaft der Freunde Theater Altes Hallenbad“ eine Verantwortung für das Kulturdenkmal haben. Vielmehr geht es auch um die Zukunft der Innenstadt. Denn größere Städte laufen Gefahr, ihre Zentralfunktion zu verlieren. Sie müssen sich zum belebten und attraktiven Erlebnisraum erweitern, wenn die lebendige Innenstadt das Ziel bleiben soll. Die kulturelle Vielseitigkeit bestimmt nicht nur die Attraktivität einer Stadt, sie ist auch ein bedeutender Wirtschaftsfaktor und Impulsgeber für die dynamische Entwicklung von Städten. Das Theater „Altes Hallenbad“ hat sich schon zum kulturellen Fixpunkt im Herzen der Stadt entwickelt und als Kulturdenkmal „Altes Hallenbad“ mit flexibel nutzbaren Räumen trägt es maßgeblich zur Belebung der Innenstadt von Friedberg bei.

Außerdem trägt das ehemalige städtische Schwimmbad, in dem nach dem Zweiten Weltkrieg zehntausende Schülerinnen und Schüler in der „Schulstadt Friedberg“ schwimmen gelernt haben, in seiner neuen Nutzung als Theater zur Identifikation der Bewohner mit ihrem Ort bei.

www.aha-friedberg.info

Manuela Busch und Frank Wiemeyer
Erhalt des Getreidespeichers Gramzow

Manuela Busch und Frank Wiemeyer © privat

Würdigung

Gramzow – ein Hotspot der Kultur? Die Uckermark mag ja bekannt sein – aber Gramzow? Wer Gramzow noch nicht kennt, sollte dort unbedingt einmal vorbeifahren. Ein Besuch des ältesten Ortes und der heimlichen Hauptstadt der Uckermark lohnt sich auf jeden Fall!

Idyllisch in der weiten Landschaft gelegen, findet man dort ein ganz besonderes Kleinod: den Speicher Gramzow. Nun sind Getreidespeicher an sich ja nichts Besonderes, doch dieser ist es schon. Denn der 1953/54 errichtete Speicher in Betonskelettweise mit seiner nahezu vollständig erhaltenen Technik gilt als ein sehr anschauliches Zeugnis der Wirtschaftsgeschichte der DDR, als Symbol für Kollektivierung und einstige moderne Technik in der Landwirtschaft. Der Getreidespeicher in Gramzow hat neben seiner wirtschafts- und technikgeschichtlichen vor allem bau- und architekturgeschichtliche sowie sozialgeschichtliche Bedeutung. Seine damaligen Erbauer fühlten sich im Gestaltungsanspruch der Moderne verpflichtet, was bei einem Getreidespeicher auf dem Lande sicher nicht auf den ersten Blick zu erwarten ist.

Nach dem Verlust seiner ursprünglichen Nutzung im Jahr 1991, mehrfachen Eigentümerwechseln und zunehmendem Verfall nahm sich im Jahr 2015 die Bauherrengemeinschaft Manuela Busch und Frank Wiemeyer des eindrucksvollen Industriedenkmals an und setzt sich seitdem in sehr enger und produktiver Zusammenarbeit mit den Denkmalbehörden mit beispielhaftem Engagement erfolgreich für die Sicherung, denkmalgerechte Instandsetzung und Umnutzung des Speichers ein.

Wo einst große Mengen an Getreide lagerten, gibt es heute jede Menge Kunst und Kultur zu erleben. Die neuen Eigentümer Manuela Busch und Frank Wiemeyer sorgten in den zurückliegenden Jahren nicht nur für die denkmalgerechte Sicherung und Sanierung des Speichers, sondern verfolgten auch die Vision, diesen zu einem Industriemuseum mit Ausstellungsmöglichkeiten zu entwickeln – ein mutiges Unterfangen in einer Region, die nicht sehr stark besiedelt ist. In enger Abstimmung mit der Denkmalpflege entstanden einzigartige individuelle Räume, die für Fotografie, Sprache, Literatur, Film und Musik genutzt werden können. Seit dem Tag des Offenen Denkmals im Jahr 2017 können Besucherinnen und Besucher den Speicher in Verbindung mit Veranstaltungen und Ausstellungen erleben. Heute ist der Speicher als Land- und Kulturmarke ein unverzichtbarer baulicher und kultureller Anker im ländlichen Raum. Die Resonanz der Besucherinnen und Besucher aus nah und fern ist Bestätigung und Lohn für den Mut der Eigentümer, Anerkennung für deren Leidenschaft und zugleich auch Ansporn für nächste Vorhaben.

Bestätigung und Lohn soll aber auch die Silberne Halbkugel sein, mit denen das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz das herausragende denkmalpflegerische und kulturelle Engagement von Manuela Busch und Frank Wiemeyer als Eigentümer des Speichers Gramzow würdigt.

Selbstdarstellung

2015 initiierten Manuela Busch und Frank Wiemeyer aus Schwedt/Oder das Projekt „Speicher Gramzow“ mit der Vision, das Gebäude als Kulturgut zu sichern und es in diesem Verständnis zu sanieren. Mit vier Fachleuten aus den Bereichen Elektrotechnik, Stahl- und Innenausbau starteten sie als Team, das mit Wissen, Erfahrung und Leidenschaft an und in diesem Gesamtkunstwerk arbeitete. Nach aufwendigen Reinigungs- und Sicherungsarbeiten wurde in mehreren Bauabschnitten die Gebäudehülle restauriert, der Innenbereich detailliert saniert und das Außengelände angeebnet und modelliert. Es erfolgte die Betonsanierung der Riegel und Stützen, die Reparatur des Speicher- und Schleppdachs parallel zu Fensterneubau und -restauration. Das Gebäude wurde entwässert und abgedichtet, der Keller trockengelegt und mit einer Außentreppe zum Gelände verbunden. Durch Grobpflasterverlegung mit Rückbau auf den Stand von 1954 wurden Verkehrswege und Parkplätze geschaffen. Die Rampe am Eingangsbereich erhielt ihr Geländer zurück. Im Innenbereich wurde die komplette Neuverkabe-

lung der Lichtinstallation, der Verlegung von 1954 entsprechend, als Aufputz mit Bakelit-Kabelschellen und -Schaltern, Graugussunterverteilungen sowie original Motorschutzschaltern Hammerschlag-Optik umgesetzt. Die explosionsgeschützte Lichtinstallation für die 7. und 8. Etage über den Silozellen wurde aktiviert, das Gebäude-Außenlicht analog der historischen Fertigungspläne wieder in Betrieb genommen. Trogkettenförderer, Becherwerke und Lüfter konnten instandgesetzt werden. Das Treppenhaus im Maschinenturm erhielt eine Notlicht-Ausstattung. Auch nach 66 Jahren ist die Standsicherheit mit Nachweis gegeben.

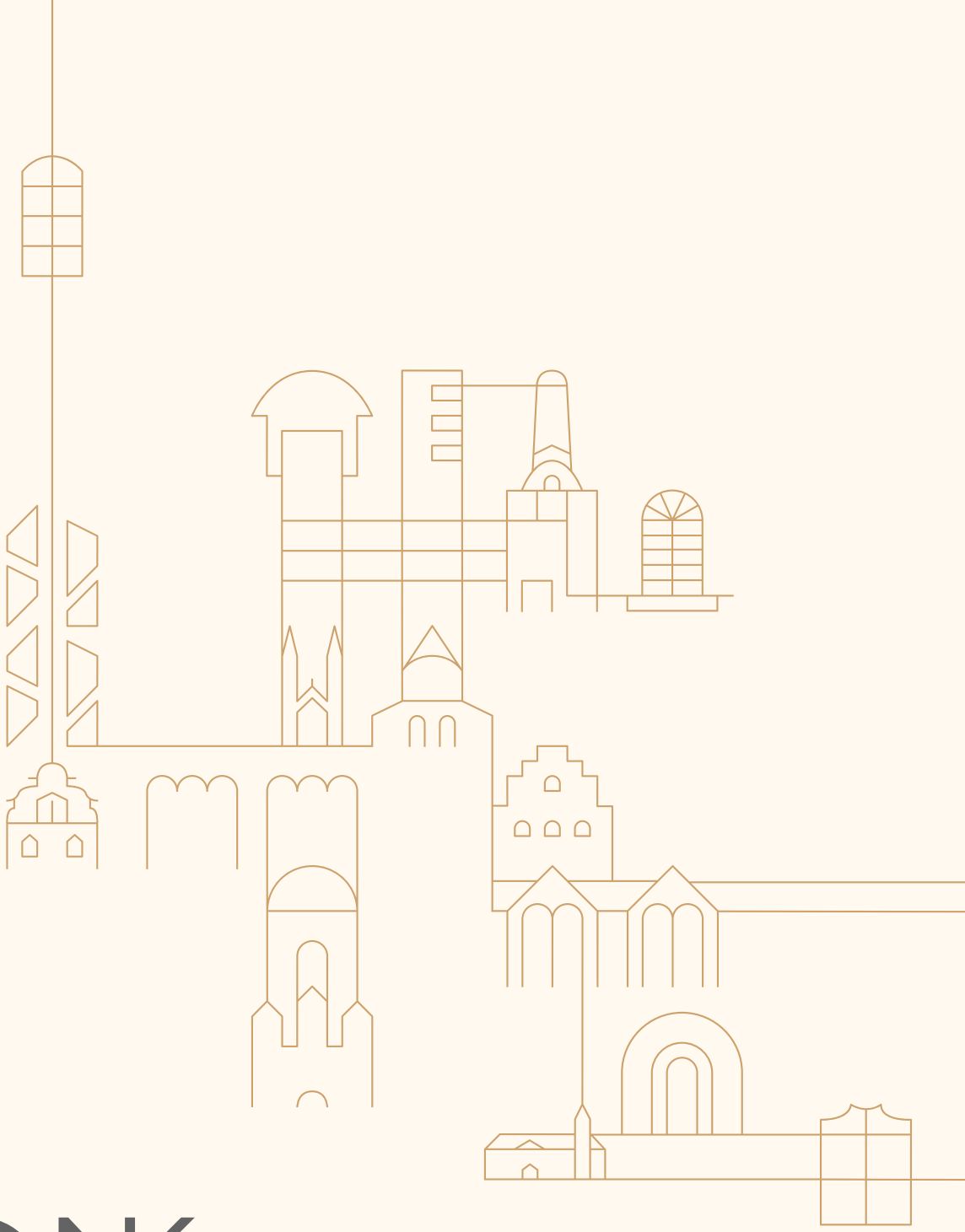
Die Idee ist es, zukünftig den „Speicher Gramzow“ als Industriedenkmal und Kunstort weiter zu beleben. Das Wesensmerkmal der Einmaligkeit des denkmalgeschützten Speichers in seinem technischen, architektonischen, geschichtlichen, politischen und infrastrukturellen Kontext, als freistehendes, weithin sichtbares Bauwerk, mit seiner originalen Maschinentechnik und seinen authentischen äußeren und inneren Oberflächen ermöglicht vielfältige konzeptuelle Perspektiven.

Für die Gestaltung dieses Vorhabens wurde institutionell SpeicherART gegründet und programmatisch in das Themenjahr Kulturland Brandenburg 2021 „Zukunft der Vergangenheit – Industriekultur in Bewegung“ gestartet. Thematische Führungen machen den „Speicher Gramzow“ als ersten Getreidespeicher, der nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem Gebiet der DDR erbaut wurde und Prototyp aller folgenden Speicher- und Silobauten war, in seinen Dimensionen erlebbar. Auf der 0-Meter-Ebene des Gebäudes, im Kellergeschoss und in den auf das Silo aufgesetzten Verteiler- und Beschickungsböden entstanden individuelle Galerien für genreübergreifende künstlerische Präsentationen, ausgewählte Workshops, Seminare, Tagungen, Messen und Feierlichkeiten in außergewöhnlicher Atmosphäre.

In Ausstellungen, Konzerten und Lesungen präsentieren Künstlerinnen und Künstler temporär auf zehn Etagen ihre künstlerische und persönliche Begegnung mit dem kulturhistorischen Gebäude.

www.speicher-gramzow.de

Herausgeber:
Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz
bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien
Potsdamer Platz 1
10785 Berlin
T. 0228 99 681 13558
M. dnk@bkm.bund.de



Kulturerbe in Bewegung

Deutsches Nationalkomitee
für Denkmalschutz

www.dnk.de